

Heeren.
August d. J.
enz'schen
Bredde" — zu
auf 10

hyterium.

ch

ckerei:

und Roggen-

Schwarzbröt

pernickel,

auch täglich

geos frische

und Mürbesten

unsch ins Haus

:

n- und

ann

Bäckerei

on 224.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
Sonntagsbeilages 3 Mark. Einzelhefte
zu 10 Pfennig.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pf. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 95.

Antliches Publikationsorgan
für die Stadt Kamen.

Montag, 14. August 1911

Antliches Publikationsorgan
für die Stadt Kamen.

29. Jahrg.

Der deutsche Heeresersatz vor einem Menschenalter und jetzt.

Unsere Armee hat auf ihren 1870/71 errungenen Erfolgen nicht tatenlos ausgeruht. Ihr Ausbau, die Bewaffnung und Ausrüstung, nicht zuletzt die Ausbildung sind rastlos gefördert worden. Innerhalb der letzten vier Jahrzehnte haben sich aber in unserm Volksleben so bedeutende Verschiebungen vollzogen, daß sich die Frage aufdrängt, ob auch das Wichtigste am und im Heere, das Menschenmaterial, gesund und gut geblieben ist.

Diese Frage wird von einem süddeutschen höheren Offizier in den folgenden, sehr sachkundigen und interessanten Ausführungen behandelt.

Die bewährten Grundlagen, auf denen das Offizierkorps sich seit mehr als einem Jahrhundert aufbaut, sind völlig unverändert geblieben. Der Umstand, daß im Vergleich zu früher ein sehr viel stärkerer Zugang bürgerlicher Elemente stattfindet, ist die naturgemäße Folge der steten Vergrößerung des Heeres. Dieser erweiterte Zugang aus den Kreisen des Bürgertums ist wegen der Zufuhr frischen Blutes nur von Nutzen für die Armee, wenn und so lange er beschränkt bleibt auf jene Kreise, in denen die Anschauungen zu Hause sind, die unter deutschen Offizieren von jeher geherrscht haben und herrschen müssen: unerschütterliche Pflichttreue und Hingabe an den obersten Kriegsherrn und das Vaterland, echtes Christentum, Takt und vornehmte Gesinnung, einfache Lebensführung. Ob in der Gegenwart nicht auch für den angehenden Offizier ein größeres Maß allgemeiner wissenschaftlicher Vorbildung und zugleich ein etwas höheres Lebensalter, also das Abiturium, zu fordern sei, ist viel umstritten. Bayern stellt diese Forderungen seit 1868 und läßt jetzt die Fahnenjunker erst nach einem vollen Jahre Truppendienst zum Besuche des gleichfalls ein Jahr dauernden Kriegsschuljahres zu. Trotzdem besteht dort kein Mangel an Nachwuchs; im Gegenteil, alle Truppenteile müssen jährlich bedeutend mehr, an sich geeignete Abiturienten abweisen, als sie annehmen können.

Schwieriger als bei den Offizieren hat sich im Laufe der Jahre der Ersatz an Unteroffizieren gestaltet. Dabei ist gleichgültig die Bedeutung dieser Zwischenstufe zwischen den Offizieren und den Mannschaften für den inneren Haft, das feste Gefüge der Armee, im Vergleich zu früher noch gewachsen. Mit Einführung der zweijährigen aktiven Dienstzeit (1893) sind die Anforderungen an alle Dienstgrade im inneren wie äußeren Dienste erheblich gestiegen; stellenweise ist auch die Behandlung der Mannschaften schwieriger geworden. Dazu kommt, daß die bürgerlichen Berufe, namentlich die Industrie, günstigere und zugleich angenehmere Erwerbs- und Lebensverhältnisse bieten als der aufreibende militärische Frontdienst. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn von den zum Unteroffizier geeigneten Elementen gerade die besseren vielfach nicht freiwillig weiterdienen oder doch nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder abgehen. Die von der Heeresverwaltung unter Mitwirkung der Volksvertretung in den letzten Jahren getroffenen Maßnahmen zur Besserung der materiellen Lage und Hebung der sozialen Stellung der Unteroffiziere haben hierin eine durchgreifende Besserung noch nicht zuwege gebracht. Zweifellos steht zurzeit die Unteroffiziersfrage unter den noch ungeklärten wichtigen Heeresfragen mit an erster Stelle! Bei ihrer Lösung wird anzuführen sein, den Unteroffiziersstand zum militärischen Mittelstand auszugestalten und ihn hierbei dem bürgerlichen Mittelstand gleichzustellen.

Bei dem heutigen Mannschafterersatz ist vor allem festzuhalten, ob sich bei ihm die fortschreitende Industrialisierung unseres wirtschaftlichen Lebens in bezug auf die körperliche, geistige und sittliche Tüchtigkeit geltend macht. Erwiesen ist, daß die Militärtauglichkeit der Bevölkerung unserer Großstädte und Industriezentren in besorgniserregender Weise abnimmt, während gleichzeitig das Absterben der Landbevölkerung in die großen Städte und Fabriken zum mindesten unverändert anhält. Ob und inwieweit hinsichtlich des ersten Punktes die jetzt allenthalben einsetzenden, auf körperliche Kräftigung der städtischen Jugend gerichteten Bestrebungen eine Besserung herbeiführen werden, kann erst die Zukunft zeigen. Gegenwärtig liefern das flache Land und die kleinen Städte, also Landwirtschaft und Gewerbe, immer noch die meisten und zugleich besten Soldaten. Nach der jüngsten halbjährlichen Statistik sind fast zwei Drittel der im deutschen Heere dienenden Unteroffiziere und Mannschaften in ländlichen Gemeinden geboren; rechnet man zu letzteren auch die kleinen Städte bis zu 5000 Einwohnern, so entfallen volle drei Viertel unserer Soldaten ländlichen Verhältnissen. Dieser ländliche Ersatz ist sich in seinen Eigenschaften in der Hauptsache gleichgeblieben: willig, gewissenhaft, fräftig und ausdauernd; kein Freund vieler oder gar hoher Worte; dafür aber dem Vorgeetzten, der ihn gerecht und fürsorglich behandelt und ihm mit gutem Beispiel vorangeht, anhänglich bis in den Tod. Ihm gegenüber weist der großstädtische Ersatz wohl zum Teil größere körperliche Gewandtheit, höhere Intelligenz und bessere Schulbildung auf, Eigenschaften, deren Bedeutung für den Soldaten der Neuzeit gewiß nicht unterschätzt werden dürfen. Allein er ist dafür auch vielfach von geringerer Ausdauer und zu einem jetzt allerdings noch geringen Bruchteil, weniger willig und anhänglich. Die antimilitaristische Tätigkeit der Sozialdemokratie beginnt ihre verderbliche Wirkung auch bei uns zu äußern. Sie erschwert den jungen Leuten das Einleben in die militärischen Verhältnisse, den Vorgeetzten die Erziehung und Ausbildung. In seinem Kern ist freilich unser Volk noch gesund, und

gerade in den jungen Gemütern haften im allgemeinen die Irrlehren der staatsfeindlichen Parteien und utopistischen Schwärmer nicht fest genug, um nicht durch die zwar strenge, aber für Körper und Geist gesunde militärische Schule wieder unschädlich gemacht werden zu können. Beweise hierfür sind das Verhalten und die Taten unserer Truppen in Südwestafrika, sowie der Umstand, daß die wegen der verfürzten aktiven Dienstzeit nun besonders zahlreich eingezogenen Angehörigen des Beurlaubtenstandes — jährlich etwa 350 000 Mann — fast ausnahmslos in wenigen Tagen bei der Truppe sich wieder einleben und in Führung und Leistung sich von den aktiven Mannschaften kaum unterscheiden. Mit voller Bestimmtheit kann ausgesprochen werden, daß dies bei einer Mobilmachung ebenso sein wird, daß demnach die hier und da vertretene gegenteilige pessimistische Anschauung über unsere herabgeminderte Schlagfertigkeit von heute der Begründung durchaus entbehrt.

M. P.

Deutsches Reich.

Ein dreißigjähriger „Krieg“ um das Deutschtum im Ausland. Der bekannte „Verein für das Deutschtum im Ausland“ oder — wie er sich auch nennt — der „Allgemeine Deutsche Schulverein“ wurde am 15. August vor 30 Jahren, im Anschluß an den deutschen Schulverein zu Wien gegründet. Herr Generalsekretär Geiser schreibt u. a.: „Der Verein wurde ins Leben gerufen, um auch im Deutschen Reich Mittel und Kräfte zur Stärkung des sich gegen das andringende Slaventum verteidigenden Deutschtums in Oesterreich mobil zu machen. Er entwickelte sich schnell zu einer selbstständigen, reichsdeutschen nationalen Vereinigung und konnte so seine Tätigkeit auf das gesamte Deutschtum im Auslande ausdehnen. Er leistet nicht nur der deutschen Sprache in ihrer Entwicklung zur Weltsprache und der Stärkung des Einflusses der reichen deutschen Geisteskultur auf andere Nationen wesentliche Dienste, sondern fördert durch die Erhaltung der deutschen Sprache im Ausland in bedeutungsvoller Weise die Ausbreitung des deutschen Außenhandels und der deutschen Exportindustrie.“ Nach dem Jahresbericht hat der Verein überaus segensreich und vielseitig gewirkt; Tausende wissen es ihm zu danken. Immer erfolgreicher wird der „Krieg“ zum Wohle des Vaterlandes fortgesetzt werden.

Zur mecklenburgischen Verfassungsvorlage. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz empfing am Sonnabend eine Abordnung der Ritterschaft der beiden Großherzogtümer Mecklenburg, welche dem Großherzog die auf dem Allgemeinen Ritterchaftlichen Konvent in Rostock am 13. und 14. Juli d. Js in bezug auf die Reform der Landesverfassung angenommene Resolution unterbreitete. Der Großherzog erwiderte auf die Ansprache des Erblandmarschalls v. Lübow in längerer Rede, daß er den ihm von der Ritterschaft unterbreiteten Beschluß als eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen über die Verfassungsreform nicht anfechten könne.

Die freikonservative Partei und die „Post“. Der „Post“ wird von maßgebender Seite aus der freikonservativen Partei geschrieben: „Aus den Besprechungen des wohl ohne vollständige Kenntnis des Sachverhalts geschriebenen Briefes des Fürsten Haffeldt vom 8. d. M. in der Presse ist zu erkennen, daß der darin gebrauchte Ausdruck „Reichspartei“ als gleichbedeutend mit der freikonservativen Partei selbst aufgefaßt wird. Das ist ein Mißverständnis. Unter Reichspartei ist in dem vorliegenden Falle vielmehr allein die diesen Namen führende freikonservative Reichstagsfraktion zu verstehen. Nur in dieser führt Fürst Haffeldt den Vorstoß, während er dem die Partei repräsentierenden Ausschusse des Wahlvereins der freikonservativen (Reichs-) Partei zwar als Mitglied, aber nicht dessen Vorstand angehört.“

Diese unverkennbar gegen den Fürsten Haffeldt Stellung nehmende Erklärung läßt, so bemerkt der „Börse-Cour.“ wohl nicht mit Unrecht, auf starke Differenzen innerhalb der Partei schließen, hinsichtlich deren man in der Öffentlichkeit bisher wirklich keinen Unterschied zwischen der Reichstags- und der Landtagsfraktion machen konnte und gemacht hat.

Marineverwaltung und technische Angestellte. Der Konflikt der bei den Marineintendanturen und den Garnisonämtern in Kiel, Wilhelmshaven, Cuxhaven, Helgoland usw. beschäftigten technischen Angestellten ist zu deren Gunsten beendet. Das Reichsmarineamt hat nach in letzter Stunde seine Verfügungen zurückgenommen und die Kündigungen der Angestellten mit rückwirkender Kraft aufgehoben. Auch der scharf bekämpfte Dienstvertrag wurde zurückgezogen. Bei seiner endgültigen Formulierung sollen die Wünsche der Angestellten Berücksichtigung finden. Dabei wurde den Technikern freigestellt, entweder den geänderten Dienstvertrag gegen eine angemessene Entschädigung anzunehmen oder im alten Beamtenverhältnis zu verbleiben.

Sechzehnter Zentralverbandstag deutscher Bäcker-Innungen „Gemanita“. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen des sechzehnten Zentralverbandstages deutscher Bäckerinnungen in Stuttgart wurde eine Resolution angenommen, wonach bei der Regelung der Verkaufszeit und der Bestimmungen über Sonntagsruhe das Bäcker- und Konditorengewerbe gleichheitlich behandelt werden sollen. Ein Antrag der Bäckerinnung Heide auf Gründung einer Hochschule für Bäcker bzw. Ausbau der Versuchsbäckerei in Berlin wurde angenommen. — In der Frage des Hefensyndikats erklärte sich die Verammlung mit dem Vertragsabschluß der Hefenkommission und des geschäftsführenden Vorstandes einverstanden; in Verbindung damit wurde auch die Herbeiführung eines Hefemischverbotes verlangt. Von den der Hauptkasse zu-

fließenden Hefegeldern soll ein Drittel dem Arbeitgeberverband für das Bäckergewerbe zufließen, der übrige Teil für soziale Zwecke verwendet werden. — Hinsichtlich des Verkaufs von Backwaren in Konditoreien mit denen Cafés verbunden sind, wurde eine Resolution angenommen, daß in solchen Geschäften in Zeiten, wo es den Bäckern verboten ist, Waren zu verkaufen, gleichfalls ein Verkauf nicht stattfinden darf, außer zu sofortigem Genuß; ferner müssen solche Konditoreien von dem Kaffeefotal getrennt sein und einen besonderen Zugang von der Straße haben. — Der mit 41 500 M. balancierende Etat des Zentralverbandes für die Jahre 1912, 1913 und 1914 wurde genehmigt und sowohl der bisherige Vorsitzende Bernard-Berlin, sowie der seitherige geschäftsführende Ausschuß wiedergewählt.

Reichstagsabg. Dr. Potthoff nicht mehr Reserve-offizier. Die Entfernung des Abg. Dr. Potthoff aus dem Offizierkorps ist in den letzten Wochen von rechtsstehenden Blättern verlangt worden, weil dieser öffentlich für die Reserveoffiziere das Recht in Anspruch genommen hat, eventuell in einer Stichwahl dem sozialdemokratischen Kandidaten als dem kleineren Uebel die Stimme zu geben. In einem Schreiben an die Presse hat nun Dr. Potthoff mitgeteilt, daß er kürzlich seinen Abschied als Reserveoffizier genommen hat. In dem Schreiben heißt es: „Ich habe zwar ein Jahrzehnt lang die Uniform des Reserveoffiziers (in Bayern) getragen, aber seit einigen Monaten meinen Abschied genommen, weil das Bezirkskommando sich erlaubte, meine politische Tätigkeit zu kritisieren und das Kriegsministerium dem zustimmte.“ Nach dem Reichstags-handbuch war Dr. Potthoff Leutnant der Reserve im 1. bayerischen Trainbataillon.

Ausland.

Das Ende des Londoner Streits.

Herrn Asquith, dem geschickten Streikermittler des Handelsamtes, ist es am Freitag gelungen, auch den letzten Ausstand, den der Leichtermänner, wenn auch erst spät abends um 11 Uhr, nach dreizehnhündiger Sitzung zu beenden. Das Streikomitee hat ein Manifest erlassen, worin es die Streikenden zu ihrem großen Siege beglückwünscht und den Streik als beendet erklärt. Die Leute suchten schon am Sonnabend um Arbeit von Montag ab nach, doch ward auch niemand daran gehindert, auch schon am Sonnabend zu arbeiten, und in der Tat war die Arbeit schon am Sonnabend in den frühen Morgenstunden auf allen Märkten in vollem Gange.

Kleine politische Nachrichten.

Die Zweite Württembergische Kammer hat das Hauptfinanzgesetz und das Staatsgesetz für 1911/12 mit 62 gegen 14 sozialdemokratische Stimmen angenommen. Eine Londoner Meldung wollte dieser Tage wissen, daß Sultan Mulay Hafid von Marokko an Typhus erkrankt sei. Das Pariser Ministerium des Innern erklärt jetzt diese Meldung für unbegründet. Die technische Kommission für den Bau der russischen Schwarzmeerflotte hat beschlossen, zwei Dreadnoughts auf Staatswerften und einen dritten auf der Werft in Nikolajew erbauen zu lassen. Außerdem sollen 9 Torpedoböte gebaut werden. Ein Pariser Blatt brachte die Meldung, daß die Türken Min-Galatta in Borkou, ein Gebiet in der Sahara, besetzt hätten. Der Kolonialminister hatte bislang noch keine Bestätigung dieser Nachricht. Doch ist die Richtigkeit der Meldung wahrscheinlich; denn schon vor zwei Monaten berichtete Oberst Vargau von einem Vorrück der ottomanischen Truppen nach dem Süden von Tripolis. — Ein Teil der Abteilung Reichid es Sultans, eines Anhängers des früheren Schahs, hat das vier Tagemärsche von Teheran entfernte Semnan eingenommen.

Letzte Nachrichten.

Gedenkfeier für König Eduard in Homburg v. d. S. Von Cronberg kommend traf der Kaiser Sonnabend vor-mittag 10 Uhr in der englischen Kirche zu Homburg v. d. S. ein. Mit ihm kamen Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und die Kronprinzessin von Griechenland. In der Kirche fand die Feier der Enthüllung einer Gedenktafel zur Erinnerung an König Eduard VII. von England statt, welche in der Kirche als eine Stiftung von Bürgern der Stadt Homburg und englischen Gästen angebracht worden war. Die Gedenktafel besteht aus hellgrauem Marmor und zeigt im Bronzerelief den Kopf des Königs Eduard und eine vergoldete Inschrift. Nach der Feier begab sich der Kaiser mit den anderen Fürstlichkeiten nach dem Homburger Schloß, wo Baurat Jakob dem Kaiser einen Vortrag über den Umbau des Schlosses hielt. Um 11 Uhr 45 Min. fuhren die Herrschaften nach der neuen Kaiserin Auguste Viktoria-Quelle, wo Oberbürgermeister Lübke und Stadtverordneten-Vorsteher Rüdiger, Graf Zeppelin und Baurat Jacobi den Kaiser empfingen, der den neubauten Tempel eingehend besichtigte und das Wasser versuchte. Um 12 Uhr fand ein Frühstück beim Regierungspräsidenten v. Meißner statt. Abends 6 Uhr fand ein Besuch auf der Saalburg statt.

Straßenbahnverkehr in Glasgow. Der Betrieb der städtischen Straßenbahn in Glasgow (England) ist infolge eines Streits der Fahrer und Schaffner vollkommen ins Stocken geraten. Bei den verschiedenen Straßenbahndepots spielten sich aufregende Szenen ab. Die Zahl der Ausständigen beträgt etwa 2000.

52. Allgemeiner Deutscher Genossenschaftstag.

(Dritter Tag.)

Am Freitag, dem dritten und letzten Verhandlungstage, beschäftigte sich der Allgemeine Deutsche Genossenschaftstag mit den „Anglegenheiten der Kreditgenossenschaften“. Hierzu lag ein Antrag des Verbandsanwalts Dr. Crüger-Berlin über die Bekämpfung der Borgwirtschaft vor. Direktor Rente-Hannover bezeichnete die Borgwirtschaft als durchaus schädlich sowohl für den Kreditgebenden als auch den Kreditnehmenden. Die Folgen der Borgwirtschaft sind beim Kreditgeber Mangel an Betriebskapital, Zwang, selbst längere Kredite in Anspruch zu nehmen und dafür höhere Preise beim Einkauf zu zahlen, Abhängigkeitsverhältnis zu den Lieferanten und häufig wirtschaftlicher Ruin. Für den Kreditnehmer bedeutet die Borgwirtschaft Verleitung zu unnötigen Ausgaben und Anwachsen der Schuldenlast. Eine Reihe von Vorfällen, die auf die Bekämpfung der Borgwirtschaft hingen, wurden angenommen.

Direktor Peter-Karlsruhe referierte über einen vom Gesamtschluß eingebrachten Antrag, wonach der Allgemeine Genossenschaftstag den Kreditgenossenschaften empfiehlt, ihre Geschäftsübersicht und Bilanz nach Maßgabe des auf dem 44. Allgemeinen Genossenschaftstag zu Danzig im Jahre 1908 aufgestellten Schema aufzustellen und im Sinne des von den Großbanken für die Bilanzveröffentlichungen in Aussicht genommenen Schemas zu vervollständigen. Der Antrag wurde schließlich dem Anwalt mit dem Ersuchen überwiesen, in Verbindung mit einer zu ernennenden Kommission dem nächstjährigen Genossenschaftstag ein entsprechendes Schema vorzulegen.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf die „Bekämpfung des Darlehnschwindels“. In einem vom Genossenschaftsanwalt zu diesem Punkte eingebrachten Antrag heißt es, daß der Allgemeine Genossenschaftstag sich bereit erklärt, die Bestrebungen des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, die auf die Bekämpfung des Darlehnschwindels gerichtet sind, nach Kräften zu unterstützen. Leider werden, wie der Verbandsanwalt Dr. Crüger in seinem Referat betonte, auch gute genossenschaftliche Firmen für den Darlehnschwindel mißbraucht. Die Genossenschaften hätten das größte Interesse daran, mit allen Mitteln einem Mißbrauch der Genossenschaften, wie dem Darlehnschwindel überhaupt, entgegenzutreten. Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Ueber Liquidität der Baugenossenschaften referierte Verbandsdirektor Hansen-Kiel. Er legte eine Reihe von Vorfällen vor, in denen den Baugenossenschaften, die in den Außenbezirken der Städte oder auf dem Lande eine Kolonie von kleinen Wohnhäusern errichten wollen, die Befolgung verschiedener Grundzüge empfohlen wird. Da es aber über die Frage der Liquidität der Baugenossenschaften an dem erforderlichen statistischen Material zurzeit noch mangelt, wurde einstimmig beschlossen, diesen Punkt bis zur nächsten Generalversammlung auszusprechen.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung betreffend „Inventuraufnahme bei Baugenossenschaften“ sprach Geschäftsführer Rabethge-Berlin. Die von ihm vorgelegten Grundzüge fordern u. a., daß zum Zwecke der Jahresrechnung am Schlusse des Geschäftsjahres eine Inventuraufstellung zu machen ist, in welcher der Betrag des baren Geldes, sämtliche übrigen Vermögensstücke und Forderungen, sowie alle Schulden genau verzeichnet sind. Die Grundzüge fanden einstimmige Annahme, worauf der Verbandstag durch Landrat Berthold-Blumenthal mit den üblichen Dankworten geschlossen wurde.

S. H.

Hof und Gesellschaft.

Besserung im Befinden des Papstes. Wie aus Rom gemeldet wird, ist der Gesundheitszustand des Papstes unverändert, das Allgemeinbefinden zufriedenstellend. Die inneren Organe funktionieren regelmäßig, die Schmerzen im Knie sind verschwunden. Die Anschwellung hat nachgelassen, und die Beweglichkeit des Knies hat sich wieder eingestellt. Der Papst hütet noch immer das Bett, doch steht er von Zeit zu Zeit auf und ruht in einem Polsterstuhl, um die Lage des Bettes zu wechseln. Der Papst nimmt Milch und Mineralwasser zu sich und fühlt sich wohl noch schwach, doch sind die Nachrichten von seiner großen Niedergeschlagenheit übertrieben und die Meldungen von einer angeblichen Nierenentzündung oder Altersstomatose falsch.

Heer und Flotte.

General von Braunschweig †. Der frühere kommandierende General des 17. Armeekorps Georg von Braunschweig ist am Freitag früh in Blankenburg a. S., wo er zur Kur weilte, im 66. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war bis vor zwei Jahren kommandierender General des 17. Armeekorps in Danzig und stand à la suite des Königin-Augusta-Garde-Grenadierregiments Nr. 4.

Das neue Linienschiff „Thüringen“. Bauwerft Aktiengesellschaft Weser hat bei den zurzeit stattfindenden Erprobungen bei normaler Belastung eine Höchstgeschwindigkeit von 21,01 Seemeilen pro Stunde im Mittel aus mehreren Anläufen erzielt. Das Resultat der Probefahrt übertrifft damit erfreulicherweise das auf Grund der Konstruktionsbedingungen erwartete Ergebnis.

Aus Groß-Berlin.

Zum 70. Geburtstag Franz Schwechens. Der Geheimen Baurat Professor Franz Schwechens, Erbauer der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Charlottenburg, feierte am Sonnabend seinen 70. Geburtstag.

Ein Millionenfund im Grunewald. Der Oberpostschaffner Geißler fand in der Berliner Villenkolonie Grunewald ein Paket mit Wertpapieren im Werte von 2.300.000 M. und gab den Fund sofort auf dem Amtsbureau ab, wo es von dem erfreuten Verlierer, einem Rentier, in Empfang genommen werden konnte. Der ehrliche Finder erhielt eine Belohnung von 500 M.

Der anarchistische Kuchen. Ein bekannter Berliner Anarchist erhielt einen sehr umfangreichen Kuchen aus England zugesandt, in dessen Innern die Zollbehörde anarchistische Schriften, darunter das in Deutschland verbotene Soldatenbrevier, entdeckte. Jetzt weigerte sich plötzlich der glückliche Empfänger, der zur Verzollung auf dem Hauptzollamt erschienen war, das Paket anzunehmen. Er wollte nichts mehr mit dem verdächtigen Kuchen zu tun haben und auch nicht mehr die 80 Pfennige Zoll für ihn bezahlen.

Aus aller Welt.

Zum Automobilunfall des Prinzen Heinrich. Der Prinz stellt in einem Telegramm an den „Tag“ fest, daß der Unfall durch Brechen eines Teils der Ventvorrichtung herbeigeführt wurde: „Momentaner Bruch der Steuerung im Augenblick des Ausweichens, also ein Materialfehler ist die einzige Ursache des Unfalls.“

Verhaftung der Königsberger Bankswindler. Die an der betrügerischen Abhebung von 28.000 M. bei der Stettiner Filiale der Norddeutschen Kreditanstalt beteiligten Buchhalter Boderte und Bankangestellte Hofmann sind auf Veranlassung der Königsberger Staatsanwaltschaft in Zürich verhaftet worden. Es wurden 13.000 Frant bei ihnen vorgefunden. Da die Norddeutsche Kreditanstalt durch die Verhaftung des Cahen bereits 12.000 M. zurück erhalten hat, beziffert sich ihr Verlust jetzt nur noch auf etwa 3000 M.

Feuersbrünste. Im Dorfe Zams in Tirol sind die Kirche, das Post- und Gemeindeamt, die Gasthöfe und 50 Häuser mit Nebengebäuden niedergebrannt. 400 Personen sind obdachlos; viel Vieh ist umgekommen. Das Feuer entstand auf unerklärliche Weise. Infolge der Hitze und Trockenheit war nach vier Stunden beinahe der ganze Ort vernichtet. Ein Mann und ein Kind werden vermisst. — Im Hafen von Antwerpen wurde ein Zollager, das über einen Hektar Bodenfläche bedeckte und mit Baumwolle, Wolle und Salpeter angefüllt war, ein Raub der Flammen. Vier Feuerwehrleute wurden verletzt. Der Schaden wird auf acht Millionen Frant geschätzt. — Im Hafen von Amsterdam brannte gleichfalls ein Lagerhaus für Wolle und Baumwolle aus, der Schaden wird auf vier Millionen Frant berechnet.

Haifische in der Nordsee? Ein holländischer Postbote teilt im „Courant“ mit, daß er auf seinen letzten Fahrten durch die Nordsee zahlreiche Haifische gesehen habe, die vermutlich durch die tropische Hitze zur Wanderung nach dem Norden veranlaßt worden seien. Er erblickt darin keine Gefahr beim Baden in der Nähe des Strandes, glaubt aber, die Seeleute vor dem Baden in offener See warnen zu müssen.

Die Cholera gewinnt am Mittelmeergebiet immer noch an Ausdehnung. Nach einer Meldung aus Saloniki sind die Zustände in Jpek tröstlos, die Cholera fordert täglich an 50 Opfer, besonders unter der mohammedanischen Bevölkerung, die die Seuche als Schädigung des Himmels betrachtet und gar keine hygienischen Vorsichtsmaßregeln beobachtet. Deshalb sind bisher über acht-hundert Mohammedaner gestorben, während unter den übrigen Elementen sechzig Todesfälle zu verzeichnen sind. Auch in Rom tritt die Cholera seit einigen Tagen auf. Das Auftreten der Seuche wird von den Behörden geheimgehalten. Auch in Frankreich breitet sich die Cholera aus. In Marseille kamen an einem Tage 34 Cholerafälle vor. Der Minister des Innern ordnete mit Rücksicht auf die Choleragefahr an, daß bis auf weiteres aus dem Departement heraus keine Pilgerzüge nach Lourdes gehen dürfen.

Kurze Inlands-Chronik.

Soldaten als Lebensretter. Bei der Münchener Militärschwimmhalle waren zwei spielende Kinder in den Kanal gefallen. Ein zwölfjähriger Knabe und ein alter Mann, die ihnen nachsprangen, gerieten in die Gefahr des Ertrinkens. Gerade vorbeimarschierende Soldaten retteten die mit dem Tode Ringenden.

Hotelbrand. Beim Einfüllen von Benzin in ein Automobil geriet in Tegernsee zunächst die Stallung und dann das Hotel „Zur Post“ in Brand und fiel mit drei Nebenhäusern dem Brand zum Opfer. Die Besitzerin des Hotels Frau Marquardt erlitt vor Aufregung einen Herzkrampf und wurde bewußtlos von der Stelle getragen. Die Gäste konnten meistens ihr Gepäck retten.

Ueberfall in einem Bankhause. In einem Breslauer Bankhause versuchte ein junger Burche den zurzeit allein im Bureau anwesenden Kassierer durch vorgehaltenen Revolver zur Herausgabe von 600 M. zu zwingen. Als zufällig ein zweiter Beamter eintrat, ergriff der jugendliche Bankräuber die Flucht und entkam leider.

Kurze Auslands-Chronik.

Erstickt. Im Annschacht der Brüder Kohlenbergbau-gesellschaft sind durch Ausbruch giftiger Gase sieben Bergarbeiter verunglückt, davon zwei tödlich.

Tot aufgefunden. Der seit dem 3. August vermisste holländische Staatsminister A. D. v. Marez-Oyens wurde bei Wang am Geißteig tot aufgefunden. Da bei der Leiche alle Wertgegenstände vorhanden sind, ist ein Verbrechen ausgeschlossen. Es scheint ein Unglücksfall vorzuliegen.

Abgestürzt. Der dänische Flieger Nielsen, ein Teilnehmer an dem Etappenflug Etage-Kopenhagen, stürzte beim Landen nach einem einstündigen Flug aus 50 Meter Höhe ab und brach beide Beine. Außerdem hat er innere Verletzungen davongetragen. An dem Etappenflug nehmen nach dem Ausscheiden von Poulsen und Nielsen nur noch die dänischen Flieger Svendsen und Severinsen teil.

Opfer der Berge. Der Bergführer Blanc von Bomal in Saanen ist bei Befreiung des Mont Dollant in eine Gletscherpalte gestürzt. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — Ein fremder Tourist, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte, ist in der hohen Tatra vom Grünen Weg abgestürzt und tot liegen geblieben. — Auf einer Partie in das Spertal bei Graz ist ein Sekretär des Handelsministeriums in Wien abgestürzt.

In die Luft geflogen. In San José in Costa Rica flog das Privatmagazin der Regierung aus unbekannter Ursache in die Luft. Mehrere Personen wurden getötet, viele vermisst. Zahlreiche Häuser wurden zerstört.

Vermischtes.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichte stelle des Deutschen Landwirtschaftsraats. Auch die letzte Hofnung der Landwirte, daß der August endlich Niederschläge bringen und dadurch wenigstens noch die Kartoffelernte retten würde, hat sich bisher nicht erfüllt. Nur ganz vereinzelt haben in Begleitung von Gewittern um den 4. und 5. August geringe Niederschläge stattgefunden, von denen nur Ost- und Westpreußen stellenweise einigen Nutzen hatten. Von diesen Ausnahmefällen abgesehen, haben sich die Aussichten der Kartoffelernte noch weiter verschlechtert. Wenn zu den schweren Schädigungen durch die Maul- und Klauenseuche und der Mitterte bei den Futterpflanzen nun noch ein Fehlschlagen der Kartoffelernte hinzutreten sollte, so würde die Landwirtschaft ernst und folgenreichen Zeiten entgegengehen. Die Getreideernte ist in der Hauptsache beendet, geschnitten ist fast alles Getreide.

ist nur noch ein Teil einzufahren. Bis auf den Hafer ist die Ernte im allgemeinen eine mittlere. Bei den Kartoffeln sind die mittelfrühen zum Teil abgetrieben, werden deshalb nur einen geringen Ertrag liefern. Aber auch die Spätartoffeln, welche die größte Anbaufläche einnehmen, sind bedroht, wenn nicht in nächster Zeit ergiebige Niederschläge eintreten. Die Zuderrüben haben sich zwar von den Verheerungen der Insekten mehr erholen, doch stehen sie vielfach lückenhaft. Immerhin können sie, da ihr Wachstum bis in den Oktober hineinreicht, sich noch erholen, selbst wenn die Niederschläge erst später eintreten sollten. Wenn auch die Trockenheit in der letzten Woche weiter angehalten hat, so wird doch mehrfach berichtet, daß durch die Abkühlung der Nächte eine für die Vegetation, soweit sie noch lebensfähig geblieben ist, erfrischende Taubildung stattgefunden hat.

Das Kieler Claus-Groth-Denkmal. Wie aus Kiel gemeldet wird, ist nach jahrelangen Verhandlungen endlich die Errichtung eines Claus-Groth-Denkmals zum Abschluß gebracht worden. Die Mittel flossen dem Denkmal-Komitee leider so spärlich zu, daß kaum 7000 M. zusammengekommen sind. Durch das Entgegenkommen des Kieler Verschönerungsvereins, der für einen Monumentalbrunnen 25.000 M. gesammelt hatte, ist jetzt die Ausführung des Denkmals möglich geworden. Der Verein bewilligte einstimmig diese 25.000 M. für das Denkmal unter der Bedingung, daß es mit einer Brunnenanlage verbunden werde. Der in Berlin-Friedenau lebende Bildhauer Heinrich Wislitzki, ein geborener Kieler, soll das Werk nach seinem letzten Entwurf, der die gestellten Bedingungen sehr glücklich löst, in Bronze und Kalkstein ausführen. Das Denkmal wird im Herzen der Stadt errichtet werden.

Lokales und Provinzielles.

* — **Von der Hitze.** Nach der Wetteransage der Warten ist noch immer keine Wendung zum Besseren, die einen Umschlag zu kühlerem Wetter zu erwarten. Eine Dauer der Hitze für mindestens 14 Tage halten die Warten für wahrscheinlich. Interessant ist vielleicht noch die Feststellung, daß wir jetzt 21 Tage hintereinander gehabt haben, an welchen das Thermometer über 25 Grad Celsius stieg, was seit 1848 noch nicht beobachtet worden sein soll, fern die Mitteilung, daß im Gegensatz zu unserer Hitze in Schottland und Brasilien eine ungewöhnliche Kälte herrscht.

* — **Die Folgen der großen Hitze** kommen in der Nachweisung der Regierung zu Arnberg über die zur Meldung gekommenen Krankheits- und Todesfälle zum Ausdruck. Danach waren in der Woche vom 30. Juli bis 5. August im Regierungsbezirk Arnberg 617 Todesfälle an Magen- und Darmkatarrh zu verzeichnen und zwar u. a. in Hamm 7, Unna 6, Rammeln und Althaus 3, Bergkamen 2, Peltum, Herringen, Westfalen, Raifrau, Wassen, Altmehler, Afferde und Fröndenberg je 1. Erkrankungsfall an Typhus kamen 15 vor, davon einer in Hamm.

* — **Das Baden während eines Gewitters** ist gefährlich, da, wie die Erfahrung lehrt, verhältnismäßig häufig Badende oder Schwimmer vom Blitze getroffen werden. Dies ist auch leicht verständlich. Wasseroberflächen, wie Teiche und Flüsse, ziehen bekanntlich den Blitz an und werden häufig von Witterschlägen getroffen. Da nun der Blitz unter sonst gleichen Umständen in der Regel den höchsten Punkt trifft, so werden der Kopf oder die sonstigen Ausbuchtungen des Badenden, welche über die Oberfläche vorragen, nur zu leicht zum Treffpunkt für den elektrischen Funken. Es ist daher ein dringendes Gebot der einfachsten Vorsicht, beim Herausziehen eines Gewitters das Wasser zu verlassen, wozu man wohl immer noch Zeit findet, da in unserer Breiten Wetter nicht so jäh aufzutreten pflegen, wie in den Tropen.

* — **Reform des Schulgesangsunterrichts.** Im preussischen Kultusministerium geht man mit der Absicht um, den Schulgesangsunterricht auf höheren und niederen Schulen anders zu gestalten. Zu diesem Zwecke wird eine Kommission eingesetzt werden, in der neben dem Delegierten des Kultusministeriums Gesanglehrer und praktische Musiker vertreten sein werden. Die Kommission wird nach den großen Ferien unter dem Vorsitz des Kultusministers ihre erste Sitzung haben.

* — **Feierlichkeit.** Wegen Reparatur ist am heutigen Tage auf dem hiesigen Schacht Orillo eine Feierlichkeit gelegt worden.

* — **Am gestrigen Sonntag** beging der Turnverein zu Rammeln — Korporation — in seiner Turnhalle die Feier seines 57-jährigen Bestehens durch Schauturnen, Kunst- und Ball. Das Fest, welches vom Verein sorgfältig vorbereitet war, muß in allen seinen Teilen als vorzüglich gelungen bezeichnet werden. Das Schauturnen, zu dem außer geladenen Gästen der deutschen Turnerschaft auch gebührend benachbarte Vereine auch zahlreiche andere Zuschauer eingefunden hatten, begann mit recht schmeichelhaften Leistungen der Turner, in welchen die neuen Vorträge im japanischen und schwebischen Turnen ihre Verwertung fanden. Dieselben geben erneut Zeugnis vom Fleiß und der hingebenden Arbeit der verdienten Leiter, der beiden Turnwart, der Herren Grevel und Broch. An diese Vorträge schloß sich ein Turnen am Barren an, wobei besonders die Übungen der ersten Riege allgemeine Bewunderung hervorriefen. Auch die nach dem Takte der Musik ausgeführten, recht zweckmäßigen und ansprechenden Stab- und Pantellübungen der Turnerinnen gelangen sehr gut. Die Redaktionen der Turner wurden mit Gedächtnis- und erkauflicher Gewandtheit dargestellt und ernteten recht gute Leistungen lauten Beifall der Reiner unter den Zuschauern. Die Übungen am Pferd wurden mit vollem Fleiß und großem Geschick ausgeführt. In diese Vorträge schlossen sich Varenübungen der Damen, die wiederum zeigten, daß die Erlangung von Kraft und Gewandtheit nicht Vorrecht der Männer ist und manche Gerätschaften, die sehr wohl dem weiblichen Turnen zugewiesen werden können, ohne die berechtigten Forderungen von Einte und Anstand im geringsten zu verletzen. Zuletzt wurden von Turnerinnen und Turnern Stab- und Stäbchentübungen vorgeführt, welche erregten, weil hier bisher noch nicht dargebotene allgemeine Bewunderung. So zeigte das Schauturnen während dessen die Herzogliche Kapelle liebliche Konzerte erklingen ließ, einen recht bedeutenden Fortschritt in allen Abteilungen und gab bereites Zeugnis ab von dem Eifer

auf den Hater ist. Bei den Kar- abgestorben, sie ag liefern. Aber die Anbaufläche nächster Zeit er- uderleben haben infekten mehrfach immerhin können hineinreichend, sich erst später ein- eit in der letzten doch mehrfach ge- ächte eine für die geliebten ist, er-

Wie aus Mit- chandlungen jetz- th-Denkmal zum dem Denkmal- 000 M zusammen- ummen des Kieles numentalbrunnen- Ausfühung des ein bewilligte ein- alle unter der Be- ebende Bildhauer oll das Wert nach ten Bedingungen n ausführen. Das chlet werden.

Wetter.

Wetteranfrage. um Besseren, d. arten. Eine Zu- halten die Warte- ht noch die Fei- nder gehabt haben, bad Celsius Mit- den sein soll, ferner erer Hitze in S- te herrscht.

kommen in d- aber die zur Z- Todesfälle am vom 30. Juli in 617 Todesfälle n und zwar u. je 3, Vergamien, u, Massen, Altes- Ertrankungsfall in Hamm.

Gewitters ist ge- hältnismäßig häufig getroffen werden. Herobersflächen, wie Wlig an und werden Da nun der W- Regel den höchsten sonstigen Körp- erflächen vorragen, elektrischen Funken, einfachen Vorrich- Wasser zu verlassen, et, da in unsern flegen, wie in den

rrichts. Im pro- der Absicht u- niederen Schul- ird eine Kommis- nenten des Kultu- Muster vertreten den großen Sieg- ihre erste Sieg-

tur ist am heutig- eine Feierschicht

ag der Turnverei- Turnhalle die Fei- chauturnen, Kom- ein sorgfältig vor- als vorzüglich vor- urnen, zu dem ist n Turnerschaft an- schließliche andere Jo- recht schwierige- neuen Bestrebungen n ihre Verwertung s vom Fleiße, der weiter, der haben ch. An diese Wor- Varren an, wobei lege allgemeine Be- ach dem Takte der und ansprechenden nnen gelangen sei- ren mit Exakt- und ernteten vielst- Renner unter der wurden mit vielen n diese Vorführungen, die wiederum ad Gewandtheit mit Gerätschaften aus- diesen werden können, tiefen und Anstand im von Turnerinnen- bungen vorgeführt, h nicht dargeboten, das Schauturnen- ebliche Konjunktur- Fortschritt in allen ab von dem Gie-

mit dem sich die Mitglieder der einzelnen Riegen der edlen Turnerei hingeben. Am Abend begann der Festball. Trotz der großen, tropischen Hitze wurde hier gezeigt, wie Turner und Turnerinnen auch auf dem glatten Tanzboden zu Hause sind. Das in den Tanzpausen aufgeführte Theaterstück „Das Stützungsfest“ sowie „die drei lustigen Musikanten“ und „der Dorfbarbier“ gelangen recht gut und riesen stürmischen Beifall hervor. Wir wünschen dem Verein ferneres glückliches Gedeihen. Gut Heil!

* — **Meisterprüfung.** Vor der Prüfungskommission in Düsseldorf hat der Buchbinder Herr Friedr. Kumpf am hier am letzten Freitag die Meisterprüfung mit „gut“ abgeanden.

* — **Die Gesundheit von Menschen und Vieh** ist bei der jetzigen heißen Witterung mehr denn je gefährdet. Es liegt deshalb im allgemeinen Interesse, daß jeder sein Teil dazu beiträgt, diese Gefahr nach Möglichkeit zu vermindern. Es ist vor allem notwendig, die Abortgruben gut verdeckt zu halten, sowie jedes Ueberfließen der Jauchegruben oder Ausfließen der Jauche aus den Ställen ins Freie zu verhindern. Von Zeit zu Zeit ist auch eine Desinfektion der Wörrte und Ställe nur anzuraten. Häufig werden auch Gefahren für die Gesundheit dadurch heraufbeschworen, daß Abfälle aller Art, die der Verwesung ausgesetzt sind, die Luft verpesten und allerhand Viehzug, das häufig die Er- reger mancher Krankheit ist, Unterschlupf bietet, in den Hühner frei herumliegen. Ställe ohne Bodenbelag lassen die Jauche des in ihnen untergebrachten Viehes ungehindert in den Erdboden dringen und verbreiten bei der Hitze in der ganzen Umgebung einen furchterlichen Geruch.

Beddinghausen, 12. Aug. Im benachbarten Oberaden ist gestern eine Kiefernplage von mehreren Morgen, dem hiesigen Gemeindevorsteher gehörend, abgebrannt. Den Brand haben mehrere Jungen, die in leichtsinniger Weise mit brennenden Zigaretten umgegangen sind, auf dem Kerkholz.

Dortmund, 11. Aug. Beim Baden ertrunken ist gestern in einem Klärteich der Zeche Geisenau der 17-jährige Arbeiter Franz Meierhofer aus Dorne.

Dortmund, 12. Aug. Zwischen Ramen und Bienen wurde der Lehrer Willmann, der von der Jagd auf seinem Rade nach Hause fuhr, von 2 Automobilen überfahren und schwer verletzt.

Soest, 11. Aug. Der evangelische Oberkirchenrat wird im Herbst dieses Jahres in Soest ein Seminar zur Aus- bildung für das Pfarramt an den deutschen ausländischen Gemeinden, zunächst in Rio Grande do Sul (Südbrasilien) einrichten. Es sollen zunächst zwei Vorläufen zur Aus- bildung etwaiger Rufen in der Vorbildung und zwei Haupt- klassen geschaffen werden. Für die Aufnahme in Frage kommen nur Bewerber im Alter von über 18 Jahren. Sprachliche Vorkenntnisse sind erwünscht, aber zur Aufnahme nicht unbedingt notwendig. Diejenigen, welche ein vor einem Kommissar des evangelischen Oberkirchenrats abzulegendes Schriftzeugnis bestanden haben, müssen sich einem 1 bis 2 Jahre dauernden in Rio Grande do Sul, evtl. auch in anderen Ländern Südamerikas, abzuleistenden praktischen Kursus unterziehen und haben nach dieser Zeit Anwartschaft auf freiverwendbare Pfarrstellen in deutschen evangelischen Gemeinden in Rio Grande do Sul.

Witten, 11. Aug. Ein Gutachten, das über die Gas- fernversorgung Witten's handelt, und das den Mitgliedern der städt. Körperschaften zugestellt wurde, spricht sich mit aller Entschiedenheit für die Einführung der Gasfernversorgung aus. Verfaßt ist es von dem früheren Beigeordneten, dem jetzigen Bürgermeister Pfeiffer-Anna. Die Gasfernversorgung würde der Stadt nach dem Gutachten — sie soll dabei durch die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- u. A. G. erfolgen — eine weit höhere Einnahmequelle verschaffen, als es durch das städt. Gaswerk geschieht.

Bochum, 11. Aug. Der Zustand der Verletzten auf Zeche Hannibal gibt zu Besorgungen keinen Anlaß. Man hofft sie am Leben zu erhalten. Gestern morgen um 11 Uhr war die behördliche Untersuchungskommission an Ort und Stelle, um die Ursache der Katastrophe festzustellen. Die Untersuchung wurde von der Inspektion des Bergreviers Bochum-Nord, Berginspektor Grassy und Bergassessor Land- schütz, geführt. Außerdem waren mehrere Sachverständige zugegen. Ueber die Ursache des Unglücks hat die behördliche Untersuchung genauere Feststellungen bisher noch nicht machen können. Die Hauptuntersuchung soll heute stattfinden.

Gamborn, 12. Aug. Heute mittag erschloß sich die in Hamm wohnende 22-jährige Ehefrau des Polizeisergeanten Wilmmer. Der Grund zur Tat ist in Familienzwistigkeiten zu suchen. Die Selbstmörderin ist Mutter von 2 Kindern.

Altena, 12. Aug. Die Beine und ihre Nebenflüsse haben einen Tiefstand erreicht, wie wir ihn seit langen Jahren nicht gekannt haben. An manchen Stellen ist kein Wasser mehr in dem Flußbett, so daß man daselbe trockenen Fußes durchwaten kann. Auch das Wasser in der Füllbecker Talpferse vermindert sich immer mehr, und es wird nur noch kurze Zeit dauern und das Becken ist vollständig trocken. Infolgedessen haben die Werke, die nur auf Wasser ange- wiesen sind, den Betrieb bedeutend reduzieren müssen.

Niedlinghausen, 11. Aug. Hier trieb in der letzten Zeit eine geriebene Gaunerin ihr Unwesen. Sie wandte sich an die Verwandten verstorbenen Personen und wußte diesen Geldbeträge für angebliche Missionszwecke unter dem Vor- wande zu entlocken, daß die Verstorbenen ihr erschienen seien. Einer Dame nahm die Schwindlerin nach und nach 11000 M auf diese Weise ab. Die Gaunerin wurde nun- mehr in Beverungen dingfest gemacht.

Laasphe, 11. Aug. Die in der Mitte der 60er Jahre lebende Frau des Kirchentassenrendanten Hartnack hier selbst machte sich im Stall in der Nähe einer in der letzten Zeit sehr bössartig zeigenden Kuh zu tun. Plötzlich wurde die Kuh wild und riß der Frau mit den Hörnern den Leib der ganzen Länge nach auf, so daß die Eingeweide hervor- raten. Man brachte die Unglückliche zwar gleich in die Marburger Klinik, doch soll wenig Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens bestehen.

Vielefeld, 11. Aug. Gegen die langen Damenhutnadeln geht man, wie an anderen Orten, nunmehr auch in Viele- feld vor. Die Verwaltung der elektrischen Straßenbahn er-

läßt durch Aushang in den Straßenbahnwagen folgende Bekanntmachung: Die Schaffner sind angewiesen, Damen, welche an ihren Hüften gefährdende Nadeln tragen, von der Fahrt mit der Straßenbahn auszuschließen. Schutzhüllen für Nadeln können von den Schaffnern zum Selbstkosten- preise von 10 Pf. bezogen werden.

Minden, 10. Aug. Gestern ist nach einer Gefechts- abung des 2. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 15 der zu einer 56tägigen Uebung eingezogene Gefreite der Ref. Witte aus Stadthagen vom Hirschlage betroffen worden, an dessen Folgen er gestorben ist.

Minden, 11. Aug. Im Dorfe Holzhausen II brannte heute das Kolonatsgebäude Höfener Nr. 14 mit reicher Ernte völlig nieder. 4 Schweine und ein großer Teil der Möbel verbrannten. Versichert war nur das Wohnhaus.

Barstein, 11. Aug. Der 13-jährige Schüler Hilbrand von hier, der vor 2 Tagen mit einem Teschin einen Schuß erlitten, ist inzwischen gestorben.

Essen, 11. Aug. Im Freibad Kellinghausen sind gestern wieder zwei Menschen ums Leben gekommen. Es handelt sich um die Ehefrau Buttke aus Essen und den Bergmann Schuhmanns aus Kellinghausen.

Essen, 11. Aug. Der Geschäftsführer Otto Keienborn von hier, der nach Veruntreuung großer Summen geflüchtet war, wurde in Hamburg ermittelt und vom Kriminal- In- spektor Meyer aus Essen, der ihn verfolgt hatte, fest- genommen.

Düsseldorf, 11. Aug. Mit Bezug auf das Zuchlings- recht der Eltern hat das hiesige Schöffengericht ein nicht alltägliches Urteil gefällt. Die 14-jährige Tochter der Ehe- frau Josef Winfentamp war von ihrer Mutter fortgesetzt in gräßlicher Weise, auch mit einem Gummischlauch, mißhandelt worden, weshalb gegen die Frau das Strafverfahren eingeleitet worden war. Vor Gericht stellte sich heraus, daß das Mäd- chen klägerisch verklagt ist und zu Unrechlichkeiten neigt. Die Frau wurde deshalb von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung freigesprochen mit der Begründung, daß der Gebrauch eines Gummischlauchs eine Ueberschreitung des Zuchlingsrechtes nicht bedeute und unter den vorliegenden Umständen ein Schlag mit dem Gummischlauch sehr wohl am Platze ist.

Neuß, 12. Aug. Seit gestern nachmittag ist der 15- jährige Kaufmannslehrling Peter Schlüter verschwunden. Der Junge wurde von seinem Lehrherrn mit 2200 M zu einer Bank geschickt. Von diesem Gang ist er nicht zurück- gekehrt.

Wahn, 10. Aug. Auf dem hiesigen Schießplatze ist der Kanonier Egke vom Fuß-Art.-Regiment Nr. 14 an Hirsch- schlag gestorben. Mehrere Soldaten, welche ebenfalls Hirsch- schlag erlitten haben, liegen krank darnieder.

Köln, 9. Aug. Das außerplanmäßige Halten von Eisenbahnzügen behandelt eine Kundverfügung an die Be- triebsdirektionen. Es wird darauf hingewiesen, alle Aus- nahmeregelungen zu vermeiden, die geeignet sind, bei den aus- führenden Beamten Unsicherheit aufkommen zu lassen. Als Beispiel wird angeführt, daß in letzter Zeit vielfach Anträge hochstehender Personen gestellt worden sind, denen jedoch aus den angeführten Gründen nicht entsprochen werden konnte. Beispielsweise sollten Besuche abgewiesen werden, wenn es sich darum handelt, einer Jagdgesellschaft die Rückkehr zu verkürzen. Während der Manöver kommt es oft vor, daß Kommandierende Generale ein fahrlässigwidriges Anhalten von Zügen erbitten, um sich schneller zu den übrigen Truppen begeben zu können. Auch hier soll eingehend geprüft werden, ob unter dieser Ausnahme die Betriebssicherheit nicht leidet.

Niedesheim, 9. Aug. Der Wasserstand des Rheines ist jetzt soweit zurückgegangen, daß die sogenannten „lebenden Steine“, Wahrzeichen, die seit Jahrhunderten bei außer- gewöhnlich niedrigem Wasserstande gesetzt wurden, erscheinen. Zwischen Bacharach und der Pfalz bei Raab sind die „sieben Jungfrauen“, spitze Felsen, weit über dem Wasser sichtbar. Zwischen Niedesheim und dem Finger Loch ist der „Weinstein“ erschienen, dessen Erscheinen zuletzt im Jahre 1811 zu einem Feste Veranlassung gab, bei dem ein ganzer Ochse gebraten und nach altem Brauch die Jahreszahl 1811 zu den bereits vorhandenen Zahlen in den Felsen gehauen wurde. Vor St. Goar liegt ein Stein mit der Jahreszahl 1704. Das Sichtbarwerden dieser Steine soll für die Landwirtschaft Dürre und schlechte Ernte, für den Weinbau einen Qualitäts- wein ersten Ranges bedeuten.

Mainz, 11. Aug. Das Luftschiff Parseval I, das die letzte Nacht um 1/2 2 Uhr von Metz abgeflogen ist, traf heute früh um 9 Uhr 20 Minuten über Mainz ein, als die Parade bereits vorüber war und die Truppen bereits nach der Stadt marschierten. Das Luftschiff manövrierte über der Stadt und dem Schloß, in dem der Kaiser wohnt. Es landete mit Hilfe eines Eisenbahnbataillons.

Wien, 10. Aug. Vor kurzem trafen vom Niederrhein auf Boelheide ca. 25000 Stück Vienenstöcke ein, die sonst auf der Heide gute Trachten brachten. In diesem Jahre finden die Völker keine Nahrung, da infolge der Trockenheit die Heide nicht blüht. Es wurden bereits verhungerte Völker aufgefunden. Die Züchter sind jetzt schon gezwungen, die Völker zu füttern, um sie vor dem Untergange zu bewahren. Dagegen sind die Stände bei Emmerich gut. Auch die in der Heimat verbliebenen Vienen finden reichlich Nahrung auf den Kleeefeldern.

Das Rasen der Kuhmisch gerinnt in schwer verdauliche Klumpen, die der Säugling zu bewältigen kaum im- stande ist! Tritt zu diesem Nachteil noch der Umstand, daß die Milch im Sommer leicht säuert, so rückt die Gefahr der Magen- und Darmkrankungen immer näher heran. Wer nun sein Kind diesen Gefahren nicht aussetzen will, ernähre es mit Nestle's Kindermehl und er wird mit dem Erfolg zufrieden sein.

Sämtl. DRUCKARBEITEN
liefert in einfacher u. feinsten Ausführung schnell und billigt die Buchdruckerei von W. Felting, Kamen.



Turnverein „Germania“ Südramen.

Sonntag, den 20. August d. J.
feiert der Verein im Lokale des
Herrn Friedrich Büschhoff sein

3. Stiftungs-Fest

verbunden mit großem
Preis- und Ehrenpreis-Turnen.

PROGRAMM:
Morgens 5 Uhr: Turner-Begrüß. Von 10 Uhr ab:
Empfang der fremden Vereine. Punkt 11 Uhr:
Turnen am Red, Stennen, Weitspringen und
Steintößen. Von 1—2 Uhr: Empfang der noch
nicht erschienenen Vereine. Punkt 2 1/2 Uhr: An-
treten zum Festzug. Nach demselben: Begrüßungs-
ansprache. Darauf: Turnen am Barren u. Ringen.
Nach Beendigung des Turnens: Aufmarsch. Punkt
9 Uhr: Preis-Verteilung. 10 Uhr: Polonaise mit
bengalischer Beleuchtung. Nachdem: Großer Fest-
Ball.

Entree: Karten im Vorverkauf 1 Mk., an der
Kasse 1.25 Mk., Ballkarten 1 Mk., Konzertkarten für
Herren 50 Pfg., für Damen 30 Pfg.

Die Musik wird ausgeführt von der rühmlichst bekann-
ten Kapelle des Herrn Maiwald unter persönlicher
Leitung ihres Dirigenten.

Zu diesem Feste laden wir alle Freunde der Turn-
sache ergebenst ein.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 8. Februar 1840 (G.-S. S. 32) und des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) be- ziehungsweise des § 144 Abs. 2 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 232) bestimme ich hiermit, daß alle ortspolizei- lichen Verordnungen in der Stadt Kamen, welche rechts- verbindliche Kraft für die Bevölkerung erlangen sollen, vom 10. August 1911 ab in der „Märkischen Zeitung“ (Druck und Verlag von W. Felting in Kamen) zu veröffentlichen sind.

Karnsberg, den 4. August 1911.
Der Regierungspräsident: v. Dake.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Kamen, den 14. August 1911.
Der Bürgermeister. J. B.: Grevel, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Steuer-
kasse zu Kamen werden am
Donnerstag, den 17. August
d. J., morgens 8 1/2 Uhr,
beim Wirt Nieder hier, Markt 6,
die nachbezeichneten gepfändeten
Sachen, nämlich

- 1 3zölliger Lastwagen
öffentlich versteigert werden.
Kamen, den 14. August 1911.
Brinkmann,
Vollziehungsbeamter.

1 Wohnung

von 3 großen Zimmern an
finderlose Leute zum 1. Oktober
zu vermieten.
Kamen. Markt 6.
Visitenkarten
in
den verschiedensten Mustern
und hübschen Zeichnungen mit
schönem sauberen Druck
empfiehlt
W. Felting,
Kamen.

Ziehung

Donnerstag—Samstag.
**Metzer Dombau-
Gold-Lotterie.**
Hauptgewinn
100000 Mark
Halbe Lose 2.50 Mk.
Julius Guder,
Kamen, Markt.

Junges Mädchen

für kl. Beamtenhaushalt bei
Familienanschluß auf baldigst
gesucht. Näheres zu erst. in
der Expedition d. Ztg.

Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgebung teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich meine

Schuhmacherei

nach Auflösung der Firma S. Jacoby, für welche ich 18 Jahre lang Schuhmacherarbeiten ausgeführt habe, in unveränderter Weise fortführen werde.

Ich empfehle mich zur Ausführung sämtlicher Reparaturen und für

Anfertigungen nach Maß, gute und saubere Arbeit, sowie prompte Bedienung zusichernd. Auf Wunsch werden die Reparaturen abgeholt und wieder zugeführt.

Hochachtungsvoll

Carl Bleidick,
Schuhmachermeister,
Kamen, Ofenmauer Nr. 21.

5 Pfd. Potthast

Nr. 1,50

5 Pfd. Pfötchen

Nr. 1,00

G. Ebbinghaus,
Kamen, Weststr.

Wer leidet?

Bei Verstopfung, Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Blutandrang, Herzklopfen gebrauche man

Carmol

Blutreinigungs-Abführtee

(aus Bienenstrauch bereitet) Preis 50 Pf. Gegen Rheuma, Hexenschuss, Kreuz-, Kopf-, Hals- u. Zahnschmerz hilft Carmol Flasche Mk. 0,50 und 1,00. Zu haben bei

Heinr. Jacoby, Germania-Drogerie, Kamen und Bergkamen.

„Ich wurde vor 2 Jahren am Hals wegen einer

Drüsen-

anschwellung operiert. Im Jan. waren die Drüsen wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich Altbuchhorster Martz-Syrupel Starkquelle (Zob-Eisen-Mangan-Rochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon n. 6 Fl. waren die Drüsen zu meiner größten Freude vollst. zurückgegangen. S. G. „Arzt. wozu empfahlen Fl. 95 Pf. bei Heinr. Jacoby u. Carl Müller jun., Drogerien.

Stammzüchterei
Fr. Brinkmann, Overberge

gibt ab



Ferkel

jeden Alters zur Zucht und Mast.

Obige Zucht erhielt auf allen besuchten Ausstellungen höchste Preise und Auszeichnungen.

Es gibt

sehr viele Fabrikate von Konservengläsern und Sterilisierapparaten, aber

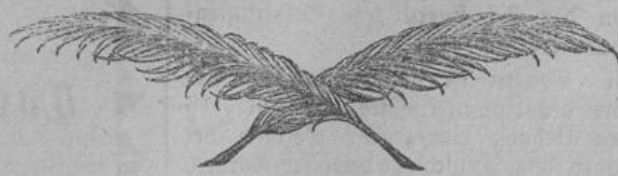
Weck'sche Gläser u. Apparate sind als ersklassiges, vorzüglich bewährtes und tadellos funktionierendes Fabrikat bekannt.

Weck marschliert an der Spitze

Alleinige Niederlage:

Fr. Frieling, Kamen.

Preisermäßigung in Gläsern.
Preisliste gratis.



Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt und Gemeindevorsteher

Carl Brüggemann

im 55. Lebensjahre.

Südkamen, den 11. August 1911.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Auguste Brüggemann geb. Wisselmann.

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. d. M., nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier im Hause $\frac{1}{2}$ Stunde vorher. — Besuche werden dankend verboten.

Nachruf.

Am 11. d. Mts. verschied nach längerer Krankheit der

Gemeindevorsteher und Amtsverordnete

Herr Carl Brüggemann
von Südkamen.

Der Verstorbene hat sich durch seltene Pflichttreue, sowie durch seinen graden und biederer Charakter ein ehrendes Andenken gesichert.

Unna, den 12. August 1911.

Namens der Amtsversammlung: Der Amtmann.

I. V.

Der Beigeordnete: **Schulze-Höing.**

Nachruf.

Am 11. August d. J. starb zu Südkamen der

Gemeinde-Vorsteher

Carl Brüggemann.

Neunzehn Jahre lang hat der Entschlafene treu und gewissenhaft seines Amtes gewaltet und die Interessen der Gemeinde nach allen Seiten wahrgenommen. Sein Andenken wollen wir stets in Ehren halten.

Südkamen, den 12. August 1911.

Die Gemeindevertretung.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, die im Rechnungsjahre 1911 bis zum 1. August für städtische Gebäude, Schulen etc. irgendwelche Sachen geliefert oder Arbeiten ausgeführt und Zahlungen hierfür noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, die Rechnungen innerhalb 8 Tagen einzureichen.

Kamen, den 12. August 1911.

Stadtbaupamt.



Heute nacht 2 Uhr verschied nach langem, mit Geduld getragenen Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater und Sohn

Karl Plötz

im Alter von 30 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bergkamen, den 11. August 1911.

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. August, nachmittags um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Totenhaus, evgl. Kirche, aus statt.

Bergkapelle Grimberg-Bergkamen.

Todes-Anzeige!

Nach langem Krankenlager starb unser treues Mitglied, Herr

Karl Plötz

im Alter von 30 Jahren. Er gehörte dem Orchester 7 Jahre an und war unser Vertrauensmann. Sein Wirken wird andenkend bewahrt bleiben.

I. A.: **E. Bode, Bergkapellmstr.**

Nachruf.

Am 11. ds. Mts. entschlief der Vorsitzende unseres Vereins

Herr Landwirt

Carl Brüggemann.

Seit Gründung des Vereins hat er denselben als Vorsitzender geleitet u. unsere Interessen in jeder Beziehung eifrig gefördert.

Sein Andenken wird von den Kameraden dauernd in Ehren gehalten werden.

Südkamen, 14. August 1911.

Der Krieger- und Landwehr-Verein
Südkamen-Südenfeldmark.

Nachruf.

Gestern entschlief unser langjähriges Aufsichtsrats-Mitglied

Herr Landwirt

Carl Brüggemann
zu Südkamen.

Derselbe war der Mitbegründer unserer Genossenschaft und hat durch sein reges Interesse und seine uneigennützte Tätigkeit das Wohl der Genossenschaft stets gefördert. Wir werden ihm dauernd ein treues Andenken bewahren.

Kamen, den 12. August 1911.

Ein- und Verkaufs-Genossenschaft
Kamen.

Mafulatur (alte Zeitungen)

stets zu haben bei **W. Felling in Kamen (Markt).**

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
einmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 95.

Ämtliches Publikationsorgan
für die Stadt Kamen.

Montag, 14. August 1911

Ämtliches Publikationsorgan
für die Stadt Kamen.

29. Jahrg.

52. Allgemeiner Deutscher Genossenschaftstag.

(Zweiter Tag.)

Den fortgesetzten Verhandlungen des Allgemeinen Deutschen Genossenschaftstages in Stettin wohnte auch der Verbandsdirektor der Landwirtschaftlichen Genossenschaften in Pommern, Brochhausen-Stettin, bei. Die Verammlung beschäftigte sich zunächst mit dem Antrag des Gesamtausschusses, daran festzuhalten, daß die im Genossenschaftsgesetz vorgeschriebene Revision ein Akt der Selbstverwaltung der Genossenschaften sei. Der Referent, Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Krüger, Anwalt des Genossenschaftstages, empfahl in längeren Ausführungen die Annahme des Antrages, die auch debattiert wurde.

Justizrat Dr. Alberti-Biesbaden sprach über **Politik und Genossenschaften** und erörterte die Stellung der Konsumvereine zur Sozialdemokratie, wobei er feststellte, daß die Anschauungen der deutschen Sozialdemokratie über die Stellung der Arbeiterkonsumvereine zur Partei sehr geteilt sind. An seine Ausführungen knüpfte sich eine längere Debatte. Es wurde folgende Resolution beantragt:

„Die Genossenschaften als Mittel im Klassenkampf zu verwenden, verstoßt gegen ihre wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben. Den Genossenschaften ist strenge Neutralität gegenüber den politischen Parteien zur Pflicht zu machen.“

Nachdem verschiedene Änderungsanträge zu der Resolution eingebracht, später aber wieder zurückgezogen waren, fand die Resolution mit allen gegen eine Stimme Annahme. — Ebenso wurde ein Antrag Krügers angenommen, wonach die Genossenschaften auf ihrem Rechte bestehen bleiben sollen, ihre Spartenvereinigungen als solche zu bezeichnen, oder sie in der Firma zum Ausdruck zu bringen.

Der Geschäftsführer des Konsumvereins Bremen, Arnold, sprach über

„Kaufmännische Prüfung und Beurteilung der Bilanz.“

Er stellte hierzu eine Reihe von Zeugnissen auf, die nach eingehender Begründung seitens des Referenten debattiert angenommen wurden. — Verbandsdirektor Wilms-Büdingen referierte sodann über

„Bedeutung der Zugehörigkeit zum Allgemeinen Verband.“

Er hob hervor, daß die Angriffe gegen den Verband die Interessen der Konsumvereine nicht fördern und wahren und auch vollständig unbegründet sind. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die vorzüglichen Einrichtungen des Allgemeinen Verbandes mit der Zeit mehr benützt und die Arbeit des Verbandes besser gewürdigt werden wird. — In der Diskussion wurde namentlich das Hauptgewicht darauf gelegt, daß die Konsumvereine ein Interesse daran hätten, die Interventionsstage zu besuchen. Dr. Krüger hob hervor, daß für die Konsumvereine schwere Zeiten kommen werden, denen man aber gefaßt entgegenstehen müsse, denn Vogel-Strauß-Politik habe keinen Zweck. Die Konsumvereine wollen mit ehrlichen Waffen in den Kampf gehen und dafür sorgen, daß sie ihren Selbstzweck und ihre wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben behalten. — Direktor Maucher-Karlsruhe betonte, infolge der fortgesetzten Preissteigerung der Lebensmittel sind breite Bevölkerungsschichten, darunter namentlich der niedere und mittlere Beamtenstand, zu einer Einschränkung ihrer Lebenshaltung gezwungen. Auf Bitte des Anwalts Dr. Krüger wird der Redner seine Untersuchungen über die Preisbildung fortsetzen.

Schließlich kam noch ein Antrag des Konsumvereins Pommern über die Lagerhalterfrage zur Besprechung. Nach einer unweitentlichen Debatte erklärte der Genossenschaftstag sein Einverständnis zu verschiedenen Zeugnissen, die das Verhältnis der Lagerhalter und ihrer Hilfskräfte zu den Konsumvereinen festlegen.

S. H.

58. Deutscher Katholikentag.

(Schlußtag.)

Nachdem Donnerstag morgen in allen katholischen Kirchen der Stadt Mainz Gottesdienste abgehalten worden waren, begann früh 8 Uhr unter dem Vorsitz des Grafen Galen die

vierte und letzte geschlossene Generalversammlung des Deutschen Katholikentages. Eine Reihe von Anträgen befaßte sich mit der „Mäßigkeitsfrage“, hinsichtlich welcher schließlich eine Resolution angenommen wurde, in welcher auf die Gefahren des Alkoholgenußes in gesundheitlicher, wirtschaftlicher und sittlicher Beziehung hingewiesen und die Unterstützung der katholischen Antialkoholvereinigungen empfohlen und weitere Aufklärung des Volkes durch Vorträge und eine entsprechende Literatur gefordert wird. Weitere Anträge betrafen die **Schundliteratur**, die auf die Errichtung von katholischen Volksbibliotheken in jedem kleinen Dorfe gerichteten Anträge fanden Annahme. — Nach Schluß der Versammlung wurde das Zentralkomitee neuorganisiert und in dasselbe Graf Galen und Graf Schönburg-Glauchau-Weisenburg gewählt. — Unmittelbar daran anschließend fand in der Festhalle die

vierte öffentliche Generalversammlung statt, in welcher zunächst Abt Schachleiter-Emaus-Prag über „Christliche Kunst“ sprach. Er erläuterte das Wesen der christlichen Kunst und wies auf deren Blüte hin. Zum Schluß erwähnte er, zuerst das Reich Gottes zu suchen, dann werde auch die christliche Kunst aufleben und zur Blüte gelangen. — Abg. Fürst Alois zu Löwenstein sprach über „Das Papsttum“. Er betrachtete die Regierung des Papstes Pius X. im Geiste des Bischofs

von Ketteler und schilderte das Charakterbild Pius X., der ein Muster eines liebevollen Seelenhirten, aber keineswegs eines untätigen Schwächlings sei. Der Papst verfolge mit eiserner Konsequenz sein Programm „Alles erneuern in Christo“. Diese Arbeit muß vor allem bei der Priesterschaft selbst beginnen. Weiter legt der Papst das größte Gewicht auf die Erziehung der Jugend, in deren Interesse er auch die frühzeitige Zulassung zur Kommunion der Kinder beschloß. Der Redner kam dann ferner auf den Modernismus zu sprechen und wies darauf hin, daß auch in der evangelischen Landeskirche Preußens in der jüngsten Zeit ein Gährungsprozeß sich abgespielt habe. Die Zukunft des Menschengeschlechts hänge von der Stellung der Katholiken zum Papste ab.

Präsident Graf Galen hielt sodann die Schlußrede, in welcher er betonte, daß die Ergebnisse der Verhandlungen die Teilnehmer mit dem Wunsch befehle haben, sich in den Fragen der Zeit und den Zielen und Aufgaben der Zukunft zu orientieren. Der Katholikentag ist für Glaube, Vaterland und Altar eingetreten. Mit begeisterten Worten dankte der Redner dem Papste und den Bischöfen für ihre Führung und warf einen Rückblick auf die einzelnen Vorträge, die im Geiste Kettelers gestanden hätten und schloß mit Worten des Dankes an alle Teilnehmer am Katholikentag. Nach einem Dank an die Stadt Mainz bat er den Bischof für seine in den bischöflichen Segen, den der Bischof nach einigen Dankworten auch erteilte. Mit dem Gesang des Liedes „Gott segne uns“ schloß der deutsche Katholikentag ab.

H. Sch.

Deutsches Reich.

Die Reichspartei und die „Post“. Auf den Brief des Vorstehenden der Reichspartei, des Fürsten Hatzfeldt, über den bekannten „Post“-Artikel veröffentlicht das genannte Blatt einen Artikel, in dem es sich darüber äußert, daß der Brief anscheinend ohne Vorwissen des Fürsten Hatzfeldt der Öffentlichkeit übergeben worden sei. Wörtlich heißt es hierzu:

„Welche Stelle an einer solchen Veröffentlichung Interesse hat, ist nicht schwer zu erraten. Im Interesse der freikonservativen und Reichspartei liegt es sicherlich nicht und wird deshalb auch von maßgebender Seite der freikonservativen Partei bestritten. Was die „Post“ selbst anbetrifft, so gehört sie seit dem 1. Juli 1910 nicht der freikonservativen oder Reichspartei, sondern einem Konföderium, dessen Mitglieder sich über das ganze Reich verteilen. Die „Post“ hat aber freikonservative Politik getrieben, weil das Programm der freikonservativen Partei zugleich das Programm der jetzigen Befürworter der „Post“ ist. Ganz unabhängig davon, ob die Reichspartei dem Vorschlag ihres Vorstehenden zustimmen wird oder nicht, wird die „Post“ auch weiterhin freikonservative Politik treiben. Der Artikel selbst ist während des Urlaubs des Hauptgeschäftsführers geschrieben und seine Schärfe ist mißbilligt worden.“

Der zitierte Schlußsatz ist das Wesentliche an dem Ganzen. Die „Post“ ist also zur Einsicht gekommen, daß sie im Uebereifer, sicherlich in bester Absicht, über die Stränge gebrochen hat. Ein Berliner Morgenblatt wollte übrigens erfahren haben, daß wegen des Artikels ein Strafverfahren gegen die „Post“ eingeleitet worden sei. Wir halten das nicht für zutreffend, da die Form des Artikels schwerlich Handhaben für die Einleitung eines Strafverfahrens bietet.

Sechzehnter Zentralverbandstag Deutscher Bäcker-Innungen „Germania“. Mit einer Ausstellung für Bäckerei, Konditorei und verwandte Gewerbe wurde in Stuttgart die sechzehnte Zentralversammlung des Verbandes deutscher Bäcker-Innungen „Germania“ eröffnet. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen erstattete der Ehrenobermeister Bernhard-Berlin den Geschäftsbericht, dem zufolge der Verband in 24 Unterverbänden 62 000 Mitglieder zählt. Der Bericht führt lebhaftest Klage über den Druck der neuen Bäckerverordnung und betont die Schädigungen des Gewerbes durch die Lohnbewegungen und die vielfach aufgetretene Boykottierung, welche letztere unbedingt einer weiteren gesetzlichen Einschränkung bedürfe. Dem Verband gehören 61 093 Meister mit 52 919 Gesellen, 2342 Konditoren und 32 824 Lehrlingen an. Der Bericht gibt weiter Aufschluß darüber, von wie vielen Betrieben Koft und Logis und von wie vielen nur Koft oder nur Logis gewahrt wird, ferner über Minimallohn, Tarifverträge und Sonntagsruhe. Nach Behandlung einiger geschäftlicher Angelegenheiten referierte Obermeister Schmidt-Berlin über „Lohnbewegungen und Boykottschädigungen“. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Sozialdemokratie sich dafür einsetzt, das Bäckergewerbe zugrunde zu richten. Der Redner schlägt eine Erklärung vor, nach welcher die unbeschränkte Koalitionsfreiheit der Arbeiter zu Auswüchsen geführt hat, welche für die Arbeitgeber und für die nichtsozialistischen Arbeiter unerträglich geworden seien. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betraf die „Einführung eines allgemeinen Bäckerverbotes am Sonntag für das Deutsche Reich“. Nach langer Debatte einigte man sich auf einen Antrag, der sich gegen den 36 stündigen Ruhetag, gegen das 22 stündige Bäckerverbot und gegen die allgemeine Sonntagsruhe ausspricht. — Ein Antrag Fernau-Meisendorf beantragte, den Bundesrat zu bitten, daß in Warenhäusern, Konsumvereinen, Spezerie- usw. Geschäften Bäckwaren nur in besonderen Räumen lagern und verkauft werden dürfen. Der Antrag fand, ebenso wie einige andere mehr interner Natur, Annahme.

Ein Waffenerlaß der Düsseldorf-Polizeiverwaltung. Im Gegenfatz zu Herrn von Jagow, dem Berliner Polizeipräsidenten, hat die Düsseldorf-Polizeiverwaltung ihre Beamten neuerdings angewiesen, von der Waffe nur Gebrauch zu machen, wenn gelinde Mittel fruchtlos geblieben sind, und wenn der Widerstand nicht anders als mit bewaffneter Hand überwunden werden kann.

Ausland.

Die englische Streikbewegung.

In der Donnerstagnacht hat die englische Streikbewegung ihren Höhepunkt überschritten. Noch am Donnerstag wurde die Zahl der streikenden Arbeiter in London auf 80 000 geschätzt. Auf keinem einzigen Schiff wurde gearbeitet. 1400 Angestellte der Güterabfertigungsstelle der Great Western-Bahn legten noch die Arbeit nieder. Wie in London, so mußte auch in Liverpool die Polizei aufgebieten werden, um das Abladen der Güter auf der Zentralfstation zu ermöglichen. Schon war die Kavallerie und Infanterie von Aldershot, das Regiment von Worcestershire und die ganze Garnison von Colchester angewiesen, sich zum Abmarsch nach London bereitzuhalten, als durch Nachgeben der Arbeitgeber nachts um 1/2 Uhr wenigstens der Streik der Fährleute beendet wurde. Dieser Zustand, von dem die Allgemeinheit am empfindlichsten betroffen wurde, erstreckte sich auf 30 000 Mann. Es blieben nur noch 12 000 Ausländer und Stauer im Auslande, da ihre Beschwerden noch nicht erledigt sind. — Wahrscheinlich wird es auch in den anderen Gruppen zur Einigung kommen. Die Markthallen konnten am Freitagmorgen schon wieder verproviantiert werden, ohne daß die Streiker ernstlichen Widerstand entgegensetzten. Sämtliche Hallen waren von starken Polizeiaufgeboten besetzt, die die Streiker in respektvoller Entfernung hielten, so daß die Geschäfte sich in allgewohnter Weise abwickeln konnten. Damit ist London von der Hungersnot gerettet.

Die Parlamentsbill im englischen Oberhaus angenommen.

Am Donnerstagabend hat das englische Oberhaus entgegen aller Erwartung, nachdem Lord Rosebery sich im letzten Augenblick bereit erklärt hatte, die Regierung zu unterstützen, die Parlamentsbill mit 131 gegen 114 Stimmen angenommen. Die Krisis ist damit beendet. Der Verlauf der Debatte war bis zum Schluß höchst dramatisch. U. a. unterzog Lord Rosebery das Verhalten der Regierung gegenüber dem König einer Kritik, erklärte jedoch, die Gesetzesvorlage müsse durchgebracht werden. Wenn die Vorlage heute Abend angenommen werden würde, ohne daß die Notwendigkeit gegeben sei, neue Peers zu ernennen, würde Europa und dem Reiche ein Skandal erpart werden, der das Mutterland schwächen würde. Ganz ähnlich lautete eine Erklärung des Erzbischofs von Canterbury.

Der Vorfall auf dem spanischen Kriegsschiff „Numancia“ wird nunmehr auch von der spanischen Regierung als republikanischer Putschverfuch einiger Matrosen zugegeben. Nach einer Äußerung des Ministerpräsidenten Canalejas hat die Untersuchung ergeben, daß auf der „Numancia“ sieben Matrosen, die eifrige Republikaner waren, in allen Städten, wo das Schiff anlegte, die republikanischen Vereine besuchten und geheime Versammlungen abhielten. Es scheint, daß die Meuterer die Absicht hatten, die Offiziere zu fesseln und sich des Schiffes zu bemächtigen, um dann nach Malaga zu segeln, wo sie im Einvernehmen mit dem dortigen Gouverneur die Bevölkerung zwingen wollten, die Republik auszurufen. Die Verschwörer hofften, daß es alsdann leicht sein würde, die Bewegung auf ganz Spanien auszudehnen.

Kleine politische Nachrichten.

Als Tag für die allgemeinen Wahlen zur Zweiten Kammer des Landtages für Elsaß-Lothringen ist durch Anordnung des Statthalters der 22. Oktober d. J. festgesetzt worden. Etwa erforderliche Nachwahlen haben demgemäß am 29. Oktober stattzufinden.

Das englische Unterhaus hat mit 256 gegen 158 Stimmen die Entschädigung angenommen, daß den Mitgliedern des Unterhauses 8000 £ jährlich ausbezahlt werden sollen.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser in Mainz. Die Gefechtsübung auf dem Großen Sand war um 7 1/2 Uhr beendet. Alsdann hielt der Kaiser Kritik ab. Nach 8 Uhr begann die Parade. Nach Entgegennahme der militärischen Meldungen ritt der Kaiser mit dem Großherzog an der Spitze der Fahnenkompanie und der Standarteneskadron zum großherzoglichen Schloß. Während des Einzuges traf auch der Parafestballon von Reg. kommend über der Stadt ein. Vor dem Schloß wohnte der Kaiser dem Abbringen der Feldzeichen bei und nahm im Festhul die Begrüßung des Oberbürgermeisters Dr. Güttemann im Namen der Stadt Mainz entgegen. Bald darauf fand Frühstückstafel statt, nach deren Beendigung der Kaiser, die Kronprinzessin von Griechenland und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen nach Cronberg abfahren.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser auf dem Großen Sand bei Mainz. Der Kaiser traf, von Wilhelmshöhe kommend, am Donnerstag früh 6 Uhr bei Wärbubbe 39 der Straße Mainz-Alzen ein und begab sich von dort zu Pferde nach dem Großen Sand, um einer Truppenübung der 25. Division und anderer Truppenteile beizuwohnen. Die Übungen begannen mit einem Exerzieren des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6. Hieran schloß sich eine Gefechtsübung unter Leitung des Generalleutnants v. Bliskow, an welcher teilnahmen: die 50. Infanteriebrigade, das Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (2. großherzoglich hessisches) Nr. 116, die 6. Dragoner und zwei Abteilungen des Feldartillerie-Regiments Nr. 63.

Zum Befinden des Papstes. Die römische „Vita“ schreibt, daß der Zustand des Papstes sich am Donnerstagabend merkbar verschlimmert habe. Der Papst soll auch einen Ohnmachtsanfall gehabt und der Arzt, der ständig bei ihm ist, soll ihm eine Einpflanzung gemacht haben. Die Nacht zum Freitag verbrachte der Papst ruhig.

Heer und Flotte.

Das Lager von Döberitz ist nunmehr gänzlich von der 2. Garde-Infanterie-Brigade geräumt worden, nachdem die letzten Kompanien der dort wegen der Ruhrerkrankungen isolierten Truppen in ihre Garnison zurückgeführt sind. Das Lager wird bis auf weiteres nicht belegt werden; eine durchgreifende Desinfektion der Baracken wurde sofort vorgenommen.

Aus Groß-Berlin.

Ein Großfeuer in Charlottenburg. Unweit des Zoologischen Gartens geriet der Dachstuhl eines vierstöckigen Gebäudes, bestehend aus Vorderhaus und Seitensüßel, in Brand. In dem Hause wohnten 20 Familien, mit zusammen über 80 Köpfen. Als die Feuerwehr eintraf, waren die Treppen schon so verqualmt, daß die mit Rauchhelmen versehenen Sappeure zunächst die Bewohner über die mit Rauch erfüllten Treppen ins Freie hinaustragen mußten, was in etwa zehn Minuten bewerkstelligt war. Das Feuer brannte bis auf den dritten Stock durch, ehe es gelöscht werden konnte. Die Feuerwehrleute hatten sehr unter der starken Rauchentwicklung zu leiden.

In der Zehlendorfer Mordaffäre ist jetzt festgestellt, daß es sich um einen gemeinamen Selbstmord handelt.

Verbrüht. In der Swinemünderstraße in Berlin fiel die drei Jahre alte Tochter des Schneidermeisters Trojandt in einen Waschkübel mit kochendem Wasser und verbrühte sich dabei am ganzen Körper.

Vom vierten Stock herabgestürzt. In der Loewestraße in Berlin stürzte sich die unverheiratete Jenny Maus aus dem vierten Stock auf den Hof, weil ihr Liebhaber das Verhältnis abgebrochen hatte. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Aus aller Welt.

Feuersbrünste. In Lundenwalde brannte die Bauhütte von Karl Neumann nieder. Einige Feuerwehrmänner erlitten infolge der großen Hitze Ohnmachtsanfälle. — In Scherweiler im Elsaß wurden durch ein Großfeuer neun Wohnhäuser und 15 Scheunen zerstört. — Auch in Dörrebach in der Rheinprovinz fielen neun Wohnhäuser mit Stallungen dem Feuer zum Opfer. — In Kastenholz im Kreise Schleifstadt wurden 39 Wohnhäuser nebst Stallungen vom Feuer verzehrt, 48 Familien sind obdachlos. — In Blienschweiler im selben Kreise wurden gleichfalls 12 Gebäude durch Feuer zerstört. — In Rotschowa in der Provinz Posen wurden 25 Morgen Sommerweizen auf dem Halm durch Lokomotivfunken in Brand gefetzt und vernichtet. — Waldbrände werden aus vielen Gegenden Deutschlands gemeldet.

Zur Bremer Spionageaffäre. Wie die „Weserzeitung“ meldet, ist der wegen Spionageverdachts verhaftete Engländer ein Bruder des englischen Rechtsanwalts Dr. Mortimer Woolf. — Nach einer Meldung des „Lags“ verlautet, daß in einem Geestemünder Speditionsgeschäft Geschäftsleute des verhafteten Engländers beschlagnahmt wurden, die wichtiges Kartenmaterial über die deutschen Befestigungen an der Nordseeküste enthielten. Ferner sind in Bremen Briefe des Verhafteten aufgefangen worden, die von hoher englischer militärischer Seite stammen und zum Teil in Geheimschrift gehalten sein sollen. Weiter steht fest, daß der Verhaftete im letzten Vierteljahr sämtliche Orte an der Nordseeküste besucht hat, in denen überhaupt Befestigungsanlagen vorhanden sind.

Deutsche Touristen in Norwegen verschwunden. Der beim Eisenwerk Wülfel in Hannover angestellte Ingenieur Louis Ksmus befand sich am 18. Juli in Christiansand in Gesellschaft seiner Schwester, der Witwe Johanne Lehmann, und deren Sohn August Lehmann. Am 19. v. M. passierten sie Christiania und schifften am 20. eine Postkutsche aus Myrdal an der Bergenbahn in die Heimat. Von da ab hat man alle Spuren von ihnen verloren. Man fürchtet, daß sie im Gebirge abgestürzt sind und stellt Nachforschungen nach ihrem Verbleib an.

In der Kesselexplosion auf dem Dampfer „Gutenberg“ in Rotterdam wird weiter gemeldet, daß die Zahl der Toten sich auf sechs erhöht hat. Nachträglich fand man noch die Leiche einer Dame; vermist werden die Leichen eines kleinen Mädchens und eines Heizers. Die Ursache des Unglücks ist bisher nicht aufgeklärt. Es wird daran erinnert, daß im Sommer 1909 eine ähnliche Explosion auf demselben Dampfer bei Roldansed erfolgte. Damals riß plötzlich der Kessel, und sechs Personen fanden ihren Tod. Wie verlautet, wird mit Rücksicht darauf eine besonders sorgfältige Untersuchung eingeleitet werden.

Ein ganzes Dorf durch Feuer zerstört. Das Dorf Lusern, die südlichste deutsche Sprachinsel Tirols, bestehend aus 135 Häusern, wurde fast gänzlich an Raub der Flammen. Verbrannt sind Gemeindehaus, Postamt, Spitzklöppelschule und beide Gasthäuser. Nur die italienische Trochule der „Leag nazionale“ blieb verschont, weil sie abseits stand. Der Ort hat 754 deutsche und 14 italienische Einwohner. Der Brand entstand um zwei Uhr nachmittags aus unbekannter Ursache und verbreitete sich sehr rasch über den ganzen Ort. Die meisten männlichen Bewohner sind auswärts auf Arbeit. Lusern ist ein sehr wichtiger strategischer Grenzpunkt; seine Bewohner sind patriotisch gesinnt und stets im Kampfe mit den Irredentisten. Umgekommen ist niemand.

Kurze Inlands-Chronik.

Zu dem Automobilfall des Prinzen Heinrich bei Cloppenburg wird gemeldet, daß in dem Befinden des Chauffeurs Harz eine Besserung zum Besseren eingetreten ist. Der Patient ist zeitweise bei Bewußtsein und die Ärzte hoffen, von einer Operation Abstand nehmen zu können, da der Heilungsprozess schon einsetzt und auch das Fieber nachgelassen hat.

Selbstmord. Der Branddirektor Volkmar Keller in Dresden hat sich durch einen Revolverschuß in den Kopf getötet. Keller war früher von einem schweren Zuckerleiden heimgeheftet, und es stand ihm jetzt eine Operation bevor. Er war früher Hauptmann im sächsischen Pionierbataillon Nr. 12.

Automobilunfall. Bei Türkheim in Bayerisch-Schwaben wurde das Automobil des Kunsfahrers Georg Bod aus Neubrandenburg von einem Zug der Borsighofener Lokalbahn gefaßt und umgeworfen, wobei die Frau Bod lebensgefährlich verletzt wurde.

Auf offener See vom Blitz getroffen. Ein auf Heringsfang befindliches Motorschiff aus Esfeth ist auf hoher See vom Blitz getroffen worden und verbrannt. Sechs Mann der Besatzung wurden getötet.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Pest in Ostasien. In Shanghai sind der Pest bereits 14 Menschen zum Opfer gefallen; fünf Kranke sind noch im Hospital in Behandlung. Die Betroffenen sind sämtlich Chinesen.

Abgestürzt. Der französische Flieger Poulain, der sich zurzeit bei Alberg in Jütland aufhält, ist am Donnerstagabend aus einer Höhe von etwa 70 Meter infolge eines Motorschadens abgestürzt und hat dabei mehrere Rippen gebrochen, die in die Lunge eindrangen. Sein Zustand ist ernst.

Weltausstellungspläne in Konstantinopel. Der Zeitung „Alemdar“ zufolge wird im Jahre 1914 in Rhythane am Goldenen Horn eine internationale Ausstellung stattfinden. Darauf bezügliche Pläne sind bereits vom Arbeitsministerium der Pforte überwiesen.

Vermischtes.

Ein chinesisches Urteil über deutsche Musik. Man braucht nur in einem Reiche die Musik zu hören, so weiß man, ob die Sitten des Volkes gute oder böse sind — also sprach schon Tzu Kung, der Schüler des Konfuzius. Und zu einem ganz ähnlichen Urteil kommt ein moderner Chinese, der in der deutschen Kirche zu Tjingtau die „Schöpfung“ von Haydn anhörte. In der Kiautschou-Post spricht er sich darüber folgendermaßen aus: „Wie ist mein Herz so bewegt worden als an dem Abend, wo ich in der großen, neuen Kirche in Tjingtau die „Schöpfung“ hörte, das Musikstück eines großen Meisters der Töne, der aus dem deutschen Volke hervorgegangen ist. Ich sah wie gebannt in der lichtgefüllten Kirche, wo Männer und Frauen hoch oben standen, den Blick fest gerichtet hielten auf den Dirigenten und sangen. Bald war es eine Einzelsimme, die wie süßer Glockenschlag über wie das mächtige Rufen eines Helden der Vorzeit durch die Kirche zog, bald rauschte der volle Chorgesang wie Meeresrauschen in meine Seele. Wie die Stimmen freudig jauchzend und jubelnd erklangen! Wie sie zu mir redeten wie mit Donnergetöse, daß mir ein Schauer durch das Herz ging! Ich erwachte wie aus dem Schlafe, alle unedlen Gedanken schwiegen in mir, und Friede zog in mein Herz. Haben nicht die alten, heiligen Kaiser die Musik gepflegt, um die Sitten zu verebeln und Aufruhr und wildes Streiten der Menschen zu bannen? So erklang die heilige Musik bei den Opferfeiern und wenn die Großen des Reiches sich sammelten, um dem Kaiser zu huldigen. Alles hat seine Töne und Nieder auf Erden, die Vögel singen, die Tiere schreien, der Regen fällt mit Wohlklang auf das Land, der Hagel prasselt nieder, die Blitze zucken und der Donner grollt, und mit dumpfen Rauschen fließt der Gelbe Fluß dem Meere zu, dem Urton aller Musik. Mir war es, als ob all diese Stimmen wieder erklangen in der „Schöpfung“, in dem die heiligen Töne der großen Kaiser wieder lebendig wurden. Wie ein Träumender ging ich nach Hause, und die Nacht hindurch klang mir die Musik in den Ohren. Einst sprach ein Weiser aus, als er die Musik des Reiches Tschin hörte: „Das ist die Musik eines untergehenden Staates“, aber hier in dieser Musik der Deutschen fühle ich, das sind die Töne eines mächtig aufwärts steigenden Volkes, und wo in einem Reiche solche Musik ertönt, da werden die fünf Kardinaltugenden der Alten in der Regierung verwirklicht, und ich bin mit Dank erfüllt, daß ich hingeführt bin und diese Erkenntnis in mir geweckt ist.“

Aus dem Gerichtssaal.

Vertrauter Lotterielektur. Das Schöffengericht in Jena verurteilte den Lotterielektur Otto Wilken wegen Verstoßes der in Sachsen-Weimar verbotenen Hamburger Staatslotterie und der dänischen Koloniallotterie, einem Privattelegramm zufolge, zu 7000 M. Geldstrafe oder 700 Tagen Haft.

An der Heerstraße.

Familienroman von C. Drexler.

Als das sagte sich Sarling in Ernst und Humor, als er dem armen reichen Mann die mitgebrachten Tropfen reichte und jede sonstige Erleichterung schaffte, die jener sich unter viel Entschuldigung und doch mit großer Begehrlichkeit gefallen ließ. „Sie sind von seltener Güte, Doktor“, sagte er dankbar. „Einer, der wirklich humane Geduld mit uns hat und vor allem auch den Leidenden antwortet, was er von seinen Äbeln zu klagen hat. Das bringen die meisten Ihrer Kollegen fertig.“

Sarling lachte. „Ich bin auch keine berühmte Autorität, die mit der Zeit geizen muß, am Ende auch in einer Sekunde schärfere Diagnosen zieht als ein Geringerer in zehn Minuten. Ein Dutzend Jahre später sage ich vielleicht hier auch nicht in aller Herrgottsfrühe des ersten Weihnachtsfestes, sondern lasse Sie hübsch auf die gezeimende Stippvisite warten.“

Der andere drückte ihm lächelnd die Hand. „Glaub' ich nicht, lieber Doktor. Auch als spätere Konvaleszenz werden Sie der selbstlose Menschenfreund bleiben. Sie haben Herz, und das verleugnet sich eben nie.“

Als Sarling den Rückweg antrat, war der Tag da und der Nebel sonnigem Frost gewichen. Das nun erwachte Berlin aber zeigte die heiterste Festmühe und allerorten das Bestreben, seine abgeheftete Weltstadtbevölkerung durch Belustigungen ohne Zahl für die Mühen der Vorweihnachtszeit zu entschädigen.

Sarling hatte eben seine Toilette aufgerichtet, den Morgenkaffee getrunken und sich mit einer Erholungsigarre auf sein hartes Sofa hingestreckt, als ihm auch diese wohlverdiente Rast gestört wurde.

Man meldete ein Fräulein Sommer, das ihn trotz der unzeitigen Stunde dringend zu sprechen wünschte. Ein bestiger Schreck durchfuhr ihn. Sie wohnte neben dem Barellschen Hause — war dort etwas geschehen, daß man eilig des Arztes bedurfte? Für sich selber hätte ihn das bescheidene und vernünftige Mädchen sicher nicht außerhalb der festgesetzten Sprechstunde in Anspruch genommen. Er ließ sie sofort vor.

Fanny sah verstört, sogar verweint aus, als Botin der Barells kam sie indes nicht. Erregt und daher ziemlich konfus erzählte sie etwas von einer ihr gut bekannten Hausgenossin, einem alten Fräulein, der sie soeben in der Frühe etwas lederen Stücken habe bringen wollen, den Fräulein Barell ihr gestern

abend noch spät selber herumgebracht. Aber weder sie noch Briefträger oder Milchfrau hätten nach wiederholtem Klingeln Eingang gefunden. Und weil sich auch gar nichts hinter der Wohnungstür geregt, habe man den Hauswirt geholt, der dann endlich mit einem Hauptschlüssel geöffnet hätte. Sie sei zuerst hineingestürzt und habe dann Fräulein Stehmann still und steif in ihrem Bett liegend gefunden. Die andere meinte, sie sei tot, aber das könne doch gar nicht möglich sein. Am gestrigen Nachmittag habe sie ja noch nach einem bestellten Kleid gefragt, wohl ein bißchen blaß ausgesehen und so beläufig gesagt, daß sie nicht so munter sei wie sonst, aber vom ernstlichen Absterben habe sie gar keine Rede gewesen. Herr Doktor möge doch um Gottes willen gleich kommen und sehen, was denn mit ihr los sei.

Da half es nichts, er mußte von neuem hinaus. Doch nun war wenigstens eine Drohsche zu haben, die ihn und die verstörte Fanny, die sich trotz anfänglichen Sträubens mit hineinsetzen mußte, in kurzer Zeit an Ort und Stelle brachte, wo sich inzwischen auch die Polizei eingefunden hatte.

Es war kein Zweifel, die arme Sprachlehrerin gehörte nicht mehr zu den Lebenden. Ein Höherer hatte ihr die Last ihres freudlosen Daseins abgenommen. Ein friedlich verklärtes Gesicht war es, das in den sauberen weißen Kissen lag. Nichts rebete darin von etwaiger Gewalttat. Eine sanfte tiefe Ruhe beherrschte es, in der jener wehe, müde Zug erloschen war, den sie alle trugen, die vom Schicksal Enterbten, die mühselig Leben und Einjamen. Auf der Brust gefaltet lagen die gleichen Hände. Die Seele des alten Mädchens mochte im Gebet entschwimmt sein zu jenen Regionen, von denen die vollkommenen Ausgleich für ihr hartes Erdendwollen erhoffen. Aller Augen hafteten auf dem Arzt, der die geschlossenen Lider der Toten zurückschob, an dem reglosen Körper tastete und nun entschied: „Herzschlag. Die Dame starb eines natürlichen Todes.“

„O Jott, o Jott“, schluchzte Fanny auf, „sie war so müde, seelenallein jenseits am Abend, um keine Tanne, kein Licht, das bet arme alte Herz stillstand vor Jammer.“

„Sie ist schmerzlos verschieden“, beruhigte Sarling die Weinende, „gönnen Sie ihr den sanften Tod.“

„Von jenem Herzen. Und doch, keine Seele um ihr — wenn ich denke, wie vernünftig wir gerade bei uns jenseits waren, et ist schrecklich.“

Doktor Sarling, der seiner Pflicht mit Ausübung der Sterbehilfe Genüge getan, verließ nun das Zimmer. Die schluchzende Mädchen mit hinausführend, meinte er begütigend: „Darüber müssen Sie sich keinen Vorwurf machen. So ist das Leben. Ein Auf und Nieder in beständigem Wechselspiel. Zu paar heiteren Stunden konnten Sie sich gewiß nach langer emfiger Arbeit vergönnen.“

„Freilich, um es war auch nicht weiter bei“, murmelte sie. „Du aber mußt ich immer denken, es könnt' mir jenen wie bei, um ich fürcht' mir davor — ich mag nicht so allein sterben.“ Sie sah ihn ängstlich, beschwörend an, als erwarte sie die gegenteilige Versicherung von ihm.

„Sie haben ja die Schwester“, meinte er ausweichend. Und als ihr trostloses banges Gesicht sich verfinsterte, fügte er doch schwermütig hinzu: „Ein plötzliches Ableben könnte Sie vielleicht nur treffen, wenn Sie unvernünftig draußlosleben. Sie kennen meine Verordnungen, die ich immer wiederholen muß, hören Sie wohl?“

„Ja, ja“, flüsterte sie selbstvergessen vor sich hin, „es ist ja nun auch vorbei.“

„Gehen Sie nicht wieder hinein“, befahl er dann, „Sie regen sich nutzlos auf. Die Verschiedene wird ja wohl Verwandte haben, die das übrige näher angeht.“

„Biehaber für ihre paar Schartecken werden sich natürlich finden, wenn sich auch im Leben keine Rache um bei arme Wurm kümmerte“, entgegnete das Mädchen hart. „In so jeh's machen von uns. Unser Herrjott schafft zu viele arme Mädchen, liegt kein Sinn drinne, Herr Doktor.“

Vielleicht dachte er ähnliches, wenn er auch nicht weiter auf den revolutionären Gedanken einging.

Er fühlte sich nun doch nachgerade abgepannt und holte seiner unten wartenden Drohsche zu.

Indem er sie bestieg, streifte er unwillkürlich mit schnellem Blick das Barellsche Haus.

In vornehmer Ruhe, die Jalousien der oberen Etagefenster teilweise noch heruntergelassen, lag es da, hell von der klaren Morgenfonne bestrahlt. „Sie schlaf wohl noch, träumt von ihrem Glück — der Himmel erhalt's, gebe, daß es nicht bald zerfalle.“

Mit diesem resignierenden Wunsch kehrte er in sein Hospital zurück.

Willtrud lag in der Tat noch in tiefem Schlaf, der ihr erst in der Morgenfrühe gekommen, denn auch sie hatte in unruhigen Gedanken den größten Teil der Nacht durchgemacht. Die Sonne stand schon voll auf den Fenstern ihres Schlafzimmers, als sie erwachte. Die kleine Uhr auf dem Bettisch zeigte über die zehnte Stunde hinaus. In großer Hast begann Willtrud die Morgentoilette. Die Kirchzeit verschlafen! Was war es, abgesehen von Krankheitsfällen, vorgekommen, daß sie am Weihnachtstag den Kirchengang veräumte. Und sie hatte mit Anne verabredet, heute in den Dom zum Gottesdienst zu gehen.

(Heerstraße 47 Nr. 8.)

Verdrießlich, daß man sie nicht rechtzeitig geweckt, klangelte sie dem Hausmädchen.

Das nahm den Vorwurf gelassen hin. „Ja, Frau Justizrat und Fräulein Anne seien eben fortgefahren und hätten gefohlen, das gnädige Fräulein, das noch so schön schlief, auf keinen Fall zu stören.“

Da war nichts zu machen. Unzufrieden mit sich und traurig, nun durch den Tag ohne die ihr liebgelebte Willtrud gehen zu sollen, nahm sie im Zimmer ein einsames Frühstück ein. Herr Justizrat ruhe noch, die jungen Herren seien hin gegen schon aus, hieß es auf ihr erneutes Befragen. Und Stunden würden vergehen, ehe Anne aus der ziemlich entfernten Kirche zurück sein konnte. Willtrud seufzte, sie entging das Alleinsein heute sehr schwer. Nach dem Frühstück schlenderte sie in den Weihnachtsaal, wo man den Aufbau einstellte noch belassen, um sich ihre reiche Bekleidung, die ihre getriebenen Augen am vorhergehenden Abend nicht recht genügt, genauer zu betrachten. Aber die sonstige innige Freude über die zärtliche Güte der Eltern wollte auch jetzt nicht kommen. Sie schalt sich undankbar und hätte sich doch am liebsten unter die Sarntanne gesetzt und aus Herzensgrund geweint, so weh war ihr zumute.

Fortsetzung folgt.



Erste Mo-
Freitags, und
Abonnements
einmal gratis
Katerhalten

Nr. 90

Was wir

Noch immer
wirrung der
in den Hände
hört man ein
seinen glatten
dauern werde
trauen ziehen
Deutschland n
geduldig mer
erdrüben, was
herauspringen
aus dem lang
heroor. Und
wie ein Ahrke
der Spigen d
zur Zeit der
heißt es:

„Wir befür
Wir fürchten,
zu räumen. S
für auch beap
ihre geht nach
gönnen wir e
fekten; und n
Presse Rückf
Sis Spinnweb
genommen zu
Hierzu b
immer größer
das Deutsche
ziehen, hat di
französischen
rassung wied
Interesse. . .
Zugeständnis
Tisch machen.
Deutschland h
in Aussicht st
und die Folge
und wen

Deutschland
Artikel der „F
Kriegsminister
Heberichst
Deutsche u. a.
„In der T
mit einer Krie
dann Friedens
droht wird, sic
und das ist die
Deutschen teim
ihre freche Hera
bezahlen. Fran
lungen einzulass
sich vor den u
zu reiten.“

Man wir
französischen
deutschen Ar
nachzusagen,
doch wird m
nur mit Sorg
Blatt schreibt
„Die Fran
schmad einubü
„France Militä
ausgeschickt hat,
so vernichtender
Bogens, der
Deutsche die
den Geistesgen
Herzens tiefste
heimliche Ang
land, und u
und zu gar
und stellt dat
Ausgang eines
mehr zweifelha
als die Arme
bereit war un
zeichnet wurde.
aus der Berge
denn um so lei
die „France Mi
sagen absichtli
schrift bei ihre
bänglich zumu
daß durch die
dem Alpdruck
und, je länger
würde den den
wie sie es tu
Arme hätte;
marthert.“

„Aber zu
Blatt nur n
wenig fache
vermeidet, die
Bollen auf der
seitdem unfer
sie auch dem
deutsche Kriege
wie ein frühere
mit der alten w
wäre sehr ver
er allerdings d
Harren r
sich ja heraus
handel, von
hätte, profitie